Nachmittags=Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus In Berlin, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: R. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Comp.

Nr. 411.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Mittwoch, 7. Dezember 1870.

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 6. Dezbr. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Major v. Brandt, im Nebenetat des großen Generalstabes, à la suite des Pommerschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 2, dem Kreisgerichts-Direktor, Geh. Justiz-Rath Scholz zu Flatow, und dem Domänen-Inspektor a. D. v. Stemann zu Itzehoe, Kr. Steinburg, den Kgl. Kronen-Orden 3. Kl.; dem Schullehrer, Küster und Organarius Sossowski zu Basten, Kr. Braunsberg, den Adler der 4. Kl. des Kgl. Hausordens von Hohenzollern; ferner dem Reg.- und Medizinal-Rath Dr. Lambert in Kassel den Charakter als Geh. Medizinal-Rath zu verleihen.

Der Advokat Westerkamp zu Osnabrück ist zum Anwalt bei dem dortigen Königlichen Obergericht ernannt worden.

Die Behandlung der Kriegsgefangenen.

Zu dieser Frage veröffentlicht der „Moniteur Universel" zwei Aktenstücke. Zunächst das Folgende:

„An die Regierung der Nationalvertheidigung in Tours.

Ferrières, 4. Oktober 1870.

Bei der königlichen Regierung sind Berichte über die Art und Weise eingelaufen, wie die Mannschaften der von der französischen Flotte gekaperten deutschen Handelsschiffe behandelt würden, und man möchte denselben keinen Glauben schenken, wenn diese Nachrichten nicht auf bestimmten und glaubwürdigen Versicherungen derjenigen beruhten, welche dabei betheiligt waren. Friedliche Kapitäne von Handelsschiffen, die nicht einen Augenblick als Kriegsgefangene betrachtet werden konnten, sind nicht wie solche, sondern förmlich wie Verbrecher behandelt worden; sie blieben ohne Vertheidigung gegen die Beleidigungen und Mißhandlungen des Pöbels, sie sollen sogar von ihren Wächtern mißhandelt, ins Gefängniß geworfen, angekettet und ins Innere von Frankreich geschleppt worden sein, wo sie sich in trauriger Lage zu befinden scheinen. Ich führe unter Anderem die Hrn. Heller von Hamburg, Kapitain des Dampfers „Pfeil" erwiesene Behandlung an, der am 30. August nach Dünkirchen gebracht, sowie die des Hrn. Dewers von Bremen, Kapitain des Schiffes „Lanai", der am 6. August nach Brest gebracht wurde, beide in Moulins internirt, wo sie Gefangene sind. In Moulins befinden sich ebenfalls zwei badische Offiziere, die Herrn von Wechmar und Villiers, sowie ein Dragoner, welche sämmtlich zu Anfang des Krieges bei einer Rekognoszirung gefangen genommen wurden; es befindet sich dort auch, wie wir vernehmen, ein preußischer Offizier, der Graf von Schmettow. Diese Gefangenen werden in einer eben so unwürdigen wie den Kriegsgesetzen zuwiderlaufenden Weise behandelt. Das Nothwendige fehlt ihnen und die Behörden thun nichts für Sie. Sogar die Geld-Unterstützungen, die ihnen von ihrer Familie geschickt wurden, sind unterdrückt worden. Dieses Verfahren steht im Widerspruche mit den Grundsätzen des Völkerrechtes und der Humanität. Indem ich auf diese Thatsachen die Aufmerksamkeit der Regierung der Nationalvertheidigung lenke, erlaube ich mir, den Wunsch auszusprechen, daß sie diesem Stande der Dinge Abhilfe angedeihen lassen und dessen Rückkehr verhindern werde. Im entgegengesetzten Falle und wenn wir nicht unverzüglich die Gewißheit anderer Verfahrungsweisen erhalten, würde Sr. Maj. des Königs Regierung sich, obwohl mit Bedauern, gezwungen sehen, die kriegsgefangenen französischen Offiziere ganz anders zu behandeln; dies würde als gerechte, durch das öffentliche Gewissen und die Verletzung des Völkerrechtes verlangte Vergeltung zu betrachten sein.

(gez.) Bismarck."

Darauf folgt eine Note „an die preußische Regierung in Berlin", geschrieben von dem Stellvertreter Favres in Tours, von Chaudordy, der sich wie gewöhnlich sehr lang faßt. Nach einer Einleitung, worin er den Inhalt des Bismarck'schen Schreibens resumirt, fährt er fort:

Zunächst können wir dem Grafen Bismarck darin nicht beipflichten, daß die Kapitäne und Mannschaften der feindlichen Handelsschiffe, welche von unseren Kapern aufgebracht worden sind, nicht als Kriegsgefangene angesehen werden dürfen. Indem wir sie als solche behandeln, bringen wir nur eine völkerrechtliche Regel zur Anwendung, deren Spuren man in allen Prisen-Ordonnanzen findet und wogegen zu keiner Zeit je irgend eine Regierung Einspruch erhoben hat. Die Handelsmarine, sowohl in ihrem Personal als auch in ihrem Material, ist ein Mittel der Seemacht, das stets bereit ist, dem Staate, zu dem sie gehört, zu Hilfe zu eilen und sich auf das erste Gebot sofort in ein Werkzeug des Krieges zu verwandeln. Daher fällt sie mit Recht direkt unter den Schlag der feindlichen Seemacht, welche sie erreichen kann. Es ist gewiß klar, daß die Mannschaften der Handelsschiffe, bestehend aus Offizieren und Matrosen, welche die Militärbehörden jeden Augenblick zum Kriegsdienste heranziehen können, nicht als den Operationen des Feindes durchaus fremd angesehen werden dürfen. Dies gilt namentlich für Norddeutschland, dessen Militärbehörden jeden kräftigen Mann für die Land- und Seearmee dienstpflichtig machen, sobald er sich auf Bundesgebiet befindet.

Zum Beweise allegirt Chaudordy aus den Jahren 1400 bis 1870. Dann fährt er fort:

Die Regierung der Nationalvertheidigung ist also berechtigt zu glauben, daß im gegenwärtigen Kriege nichts geschehen ist, was in diesem Punkte nicht mit den Traditionen seit 500 Jahren übereinstimmte. Die Grundsätze, welche die preußische Regierung aufstellt und zur Geltung bringen möchte, würden vielleicht mehr als die alten Gewohnheiten mit dem gegenwärtigen Stande der Zivilisation in Einklang stehen und es ist möglich, daß der Gang der Ideen eines Tages die Mächte dahin führt, Verträge zu schließen, welche die Uebel des Krieges zu mildern bezwecken, wie dies 1856 stattgefunden hat. Frankreich würde zuerst einem solchen Uebereinkommen beitreten. So lange aber diese Verträge nicht allgemein angenommen sind, befinden wir uns im Rechte, wenn wir uns in unseren Operationen zur See an die Gewohnheiten halten, welche durch den beständigen Gebrauch bei allen Seemächten sich befestigt haben. Was die Behandlung der Gefangenen betrifft, so glaubt die franz. Regierung folgende Bemerkungen machen zu müssen, die durch die Vergleichung der preußischen und der französischen Reglements über die Behandlung von Kriegsgefangenen gerechtfertigt sind. In Frankreich empfangen die Soldaten und Unteroffiziere der deutschen Heere, abgesehen von den Lebensmittellieferungen, pr. Tag 50 Cts. und können bei Privatleuten arbeiten, wobei sie pr. Tag etwa 40 Cts. verdienen. In Deutschland erhalten unsere Soldaten keinen Sold und sie sind, wie kürzlich Lord Loftus geschrieben hat, genöthigt, „ihre Ehrenzeichen zu verkaufen, um sich kleine Genüsse zu verschaffen, die in ihrer Lage fast zu den Lebensbedürfnissen gehören, namentlich Tabak." Die in Deutschland befindlichen kriegsgefangenen unteren Offiziere erhalten monatlich 12 Thlr. und die höheren Offiziere und Generale 25 Thlr. In Frankreich dagegen zahlen wir den gefangenen Offizieren: den Divisions-Generalen 333 Frcs., den Brigade-Generalen 250 Frcs. den höheren Offizieren 200 Frcs., den Subaltern-Offizieren 100 Frcs. Endlich werden die von ihren Familien an sie eingesandten Hülfsmittel ihnen stets getreulich ausgeliefert. Wie man sieht, versetzen wir unsere Gefangenen in eine ungleich günstigere Lage, als die unserer Soldaten in Deutschland ist. Die Regierung der Nationalvertheidigung hat übrigens sofort eine Untersuchung über die besonderen Thatsachen, die ihr vom Kanzler des Nordd. Bundes angezeigt worden, angeordnet. Es erhellt aber aus den durch die zuständigen Behörden mitgetheilten Nachforschungen, daß die in Moulins internirten Offiziere vollständig auf Ehrenwort frei waren, sie wohnten in den Hotels der Stadt, lebten dort, wie es ihnen gefiel, und erhielten pünktlich den ihrem Range zustehenden Sold, so wie die Hülfsmittel, die ihnen von Deutschland zugeschickt wurden. Nur als mehrere derselben die Unüberlegtheit begangen hatten, mehreren Mobilgarden ein Essen mit Champagner anzubieten und sie ihrer Pflicht zu entfremden, erfolgte eine große Gereiztheit bei den Bewohnern der Stadt, und man mußte sie nach Clermont-Ferrand versetzen, wo sie jetzt noch wohnen. Die Bevölkerung behandelt sie mit Artigkeit, und dies ist so wahr, daß sie an den Maire der Stadt ein Schreiben gerichtet haben, worin sie ihren Dank aussprechen und daß sie auf den ihnen geäußerten Wunsch die der gegenwärtigen Note beigefügten Erklärungen unterzeichnet haben, worin sie die Zuvorkommenheit und die Aufmerksamkeit rühmen, die ihnen von Seiten der Behörden wie der Einwohner erwiesen wurden. Unter den Unterzeichnern bemerkt man die Namen der Herren Dewers, Heller und v. Schmettow, die Graf Bismarck als in unziemlicher Weise mißhandelt namhaft gemacht hatte. Unter den in Moulins internirten Offizieren befand sich gleichfalls Hr. v. Villiers; aber vor mehreren Wochen schon wieder auf seinen Wunsch nach Montpellier gebracht, wo er jetzt mit einem Theile seiner Familie wohnt. Auf die Bitte seiner Verwandten wurde der Generalzahlmeister des Herault angewiesen, ihm 1000 Frks. auf die einfache Zusage der Rückzahlung dieser Summe an die Regierung auszuzahlen, was übrigens unverzüglich geschehen ist. Nicht er wäre ohne Zweifel berechtigt, sich über das Verfahren zu beschweren, das gegen ihn befolgt wurde.

Angesichts dieser Thatsachen, welche unwiderleglich die Unrichtigkeit der Nachrichten beweisen, durch welche der Kanzler des Nordd. Bundes seine Beschwerden begründete, glaubt die Regierung der National-Vertheidigung hoffen zu dürfen, daß der Herr Graf v. Bismarck zugestehen wolle, daß seine Beschwerden grundlos waren und daß sein guter Glaube mißbraucht worden war.

Für das Ministerium des Auswärtigen der Delegirte

(gez.) Chaudordy.

Tours, den 28. Oktober 1870.

(Folgen die Briefe und Erklärungen der kriegsgefangenen Offiziere in Moulins)

Es wird nun die Erwiderung des Hrn. Bundeskanzlers auf diese Auslassungen abzuwarten sein.

Kriegsnachrichten.

Durch die Niederlagen der Armeen des Nordens und der Loire, durch die Einnahme von Orleans und die wiederholte Zurückwerfung der Ausfälle aus Paris ist die große offensive Bewegung zu Schanden geworden, welche von Tours aus als der Beginn einer neuen militärischen Aera angekündigt wurde. Unterdeß wird das eiserne Netz, mit dem wir einen großen Theil Frankreichs umspannen, immer enger, und die Aussicht des Feindes, Widerstand zu leisten, immer geringer. Von der unausgesetzt verfolgten Loire-Armee ist wenig mehr zu hoffen. Und ob noch Versuche zu neuen Armeebildungen werden gemacht werden können, ist sehr zweifelhaft. Von Amiens über Mantes, Chartres, Auxerre, Dijon bis nach Belfort ist schon eine lange Linie und ostwärts von dieser Linie befindet sich außer den belagerten Festungen Mezières, Montmedy und Longwy alles französische Gebiet in unseren Händen. „Paris" — so hieß es neuerdings in Frankreich — wird in Orleans vertheidigt. Nun ist auch Orleans gefallen. Welche Aussicht bleibt den Parisern nun noch außer derjenigen einer schnellen Kapitulation?

Der in dem Telegramm des Generals v. Sperling genannte Ort Argueil, von wo aus über verschiedene siegreiche Gefechte der ersten Armee berichtet wird, liegt nur wenige Meilen von Rouen, welches demnach das Ziel der nächsten Operationen der ersten Armee zu sein scheint. Von Lille aus waren Berichte über den Rückzug dieser Armee verbreitet worden; die Sache verhält sich aber so, daß dieselbe den Trümmern der französischen Nordarmee nicht nach Arras und Lille gefolgt ist, weil man diesen Nordostwinkel mit seinen starken Festungen vorerst unberührt lassen will.

Ueber das Vordringen der ersten Armee seit dem Fall von Metz schreibt der „Staatsanzeiger":

Nach der Kapitulation von Metz wurde der I. Armee die Aufgabe zu Theil, die Mosellinie besetzt zu halten, die nördlichen Festungen zu beobachten, zu zerniren oder zu belagern und die Operationen gegen die feindliche Nordarmee aufzunehmen. An der Mosel blieb zunächst das VII. Corps unter dem Befehle des Generals von Zastrow stehen: mit einer Division hielt es Metz besetzt, die andere zernirte Diedenhofen, das am 24. November nach etwa 60stündiger Beschießung kapitulirte. Das VIII. und I. Corps setzten sich von Metz aus nordwestwärts in Marsch; von letzterem wurde eine Division zur Belagerung Mezières bestimmt, die andere rückte vor la Fère, dessen Kapitulation am 27. v. Mts. 2000 Mann in Kriegsgefangenschaft und über 70 Geschütze in die Hand der Deutschen fallen ließ. La Fère ist an und für sich keine bedeutende Festung; die Einnahme derselben war jedoch nothwendig, da sie die Eisenbahn von Laon nach Tergnier sperrte, welches letzteres wichtiger Knotenpunkt der französischen Nordbahn (Paris-Belgien) ist. Mit dem VIII. Corps unter General von Goeben wendete der mit der Führung der I. Armee beauftragte General der Kavallerie Freiherr von Manteufel sich direkt auf Amiens gegen die französische Nord-Armee; das Kommando derselben hatte anfangs General Bourbaki gehabt, der sich jedoch zur Loire Armee begeben hat und in seiner früheren Stellung als kommandirender General im Nordwesten durch einen früheren Fregatten-Kapitän, jetzigen Divisions-General Faurès, ersetzt worden ist. Ueber die Stärke der feindlichen Armee sind die Angaben sehr widersprechend: jedenfalls aber scheint dieselbe unserem VIII. (rheinisch.) Corps überlegen gewesen zu sein, da sie noch vor den Kämpfen Ende November die Zahl ihrer regulären Truppen durch Heranziehung der Besatzungen aus den Grenzfestungen verstärkt und diese der Vertheidigung durch Nationalgarden überlassen hatte; die „Liberté" gab noch vor Kurzem die Stärke dieses Heeres bei Lille und Amiens auf 100,000 Mann, die Armee der Normandie, mobilisirte Nationalgarden unter Estancelin, auf 40,000 Mann an. Bei solcher Lage der Dinge erklärte es sich, daß die derzeitigen Machthaber in Paris große Hoffnungen auf diese Armee gesetzt hatten, also um so mehr sich getäuscht sehen mußten, als auch diese durch die Kämpfe bei Amiens wiederum vereitelt worden waren.

Diese Kämpfe begannen mit einzelnen Vorpostengefechten, welche die Avantgarde der 3. Kavallerie-Division (Graf von der Gröben) unter Oberst von Lüderitz am 23. November bei le Quesnel zu bestehen hatte, welches zwischen Roye und Amiens gelegen ist. An diesem Tage wurden zum ersten Male Theile dieser neugebildeten Nord-Armee zurückgeworfen; am folgenden traf sechs feindliche Bataillone nebst der zugehörigen Artillerie unweit Amiens dasselbe Schicksal. Trotz dieser für die französischen Waffen nachtheiligen Gefechte stellte sich dennoch schon wenige Tage später die ganze Nordarmee dem General von Manteuffel entgegen, welcher am 27. November mit dem Goeben'schen und Theilen seines eigenen (des I.) Corps den Feind auf der ganzen Linie zwischen der Celle und der Somme gegen diesen Fluß und in das verschanzte Lager bei Amiens zurückwarf. Der Sieg war ein so nachhaltiger, daß bei Annäherung des VIII. Corps der französische Befehlshaber die befestigte Stellung bei Amiens ohne Widerstand räumte und General von Goeben diese Stadt ohne Schwertstreich am 28. November besetzen konnte. Die Zitadelle des Ortes kapitulirte zwei Tage darauf mit 11 Offizieren, 400 Mann und 30 Geschützen. — Die von den französischen Behörden an die Bewohner von Lille und des Pas-de-Calais erlassenen Proklamationen bestätigen im Allgemeinen den Rückzug der Nordarmee, erwähnen aber, daß derselbe erst nach drei „siegreichen" Vorpostengefechten bei Gentelles, Boves und Villers-Bretonneux und in Betracht der vierfachen Ueberlegenheit der Preußen stattgefunden habe, und fügen hinzu, daß die Nordarmee dem Feinde die Stadt Amiens und die Positionen um dieselbe nur überlassen habe, um den eigenen Rückzug auf Doullens und Arras in guter Ordnung bewirken zu können. Der Oberkommandant des Departements Pas-de-Calais, General Chargère, ist im Verein mit dem Präfekten von Lille bemüht, die Niederlage bei Amiens möglichst zu beschönigen, um der Bevölkerung der nordöstlichen Departements Muth einzusprechen, indem er namentlich hervorhebt, daß der Rückzug des vor Amiens im Kampfe gewesenen XXII. französischen Corps ohne Beunruhigung von Seiten der Preußen auf Arras habe bewerkstelligt werden können.

Der Besitz von Amiens kann unter gewissen Verhältnissen von wesentlicher Bedeutung sein, da es der Hauptort der Picardie ist, ein befestigtes Lager hat und Knotenpunkt verschiedener Bahnlinien ist, welche von hier aus nach Rouen und Boulogne sur-mer, sowie nach Arras (Douay Lille), nach Tergnier (St. Quentin, Laon) und südwärts nach Paris führen. Die Bedeutung der siegreichen Schlacht bei Amiens liegt aber nicht allein in dem dadurch gewonnenen Besitze dieser Stadt, sondern in der fluchtartigen Auflösung der feindlichen Nordarmee, auf deren Mitwirkung zum Entsatze der Hauptstadt die Machthaber in Paris nun wohl nicht ferner werden rechnen dürfen.

Von den Werken zum Schutze der deutschen Linien unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Sachsen meldet der Korrespondent der „Daily News", der im Hauptquartier des ... seine Behauptung, daß an ein Ausbrechen der Pariser dort nicht zu denken sei, durchaus rechtfertigt. Er schreibt:

Durch eine Reihenfolge von Dämmen ist das Wasser der Molette gestaut worden und bildet eine lange zusammenhängende Ueberschwemmung von beträchtlicher Tiefe und Breite auf der ganzen Strecke von Sevran bis Dugny. Zwei Unterbrechungen sind allerdings vorhanden. Die eine bei Pont Iblon, die andere bei Aulnay. An dem ersteren Punkte ragt die Straße allein aus dem Wasser hervor und bildet ein Defilé. Zum Schutze desselben ist Le Bourget eine Meile weiter stark besetzt und dient als Brückenkopf. Das französische Ende des Defilé ist durch ein starkes, tüchtiges Erdwerk gekreuzt. Auf der deutschen Seite liegen rechts und links Batterien, welche kreuzweise die Straße bestreichen, weiterhin wieder zwei korrespondirende Batterien, so daß keine Armee sich ungestraft über die Chaussee bewegen könnte. Die ganze Strecke bis Le Blanc Ménil finden sich Infanterie-Verschanzungen abwechselnd mit Batteriebauten für Artillerie. Das letztgenannte Dorf erstreckt sich quer über die Molette. Es ist der Schlüssel der ganzen Position und ist deshalb in eine wahre Festung umgewandelt worden, so daß der Feind, wenn er auf den Uebergang bei Blanc Ménil baute, um über die Molette zu gelangen, seine Rechnung voraussichtlich ohne den Wirth gemacht hätte. Zur Linken des Ortes dehnt sich dann die Wasserfläche wieder aus und mit ihr ziehen sich die Batterien und Infanterie-Verschanzungen.

Aus La Fère, 1. Dezbr., schreibt man der „Köln. Ztg.":

Der französische Kommandant, Fregattenkapitän Planche, hat La Fère mit der größten Energie vertheidigt und erst nach 30stündiger heftiger Beschießung von unserer Seite die Kapitulation angenommen. Die kleine Stadt hat ungeheuer gelitten, kaum ein Haus ist unbeschädigt geblieben und ich finde ein Bild der Verwüstung, wie es in Toul, Verdun, Straßburg, welche Orte ich auch alsbald nach ihrer Kapitulation besuchte, sich nicht gezeigt. Der Kraft der preußischen gezogenen schweren Festungsgeschütze widersteht nun einmal keine Mauer mehr. Hier ist die Bevölkerung übrigens sehr eingeschüchtert und wünscht dringend den Frieden.

Französische Depeschen melden:

Lille, 4. Dezember. Die Preußen verlassen Albert (nordöstlich von Amiens) und die Umgegend und scheinen auf Reims zurückzugehen. (?)

Lyon, 4. Dez. Während des ganzen heutigen Tages wurde auf der Straße von Autun nach Arnay le Duc gekämpft; General Cremer verfolgt den Feind mit Nachdruck. — Am 1. Dez. kamen in Lyon 200 preußische Gefangene an, welche Garibaldi in Chatillon gemacht hat. Unter ihnen waren 9 Offiziere, die in Hotels abstiegen. Die Soldaten wurden im Fort Charpennes internirt.

Die in Genua lebende Teresita Garibaldi-Canzio erhielt folgendes Telegramm von ihrem Vater:

„Autun, 30. Nov. Wir haben die feindlichen Positionen von Lantenoy bei Dijon mit stürmender Hand genommen. Die Brigade Bossak jagte die Preußen aus Dijon und zog sich mit bedeutender Beute wieder nach Lantenoy zurück. Seit gestern ist Dijon von 40 Tausend Preußen wieder besetzt worden, die aber noch nicht zum Angriffe übergegangen sind. Wir Alle befinden uns wohl.

G. Garibaldi."

In dem Brüsseler „Drapeau" vom 1. Dez. befindet sich unter anderen auch ein Aufsatz: „Une épisode de la bataille de Sainte-Barbe", welcher die bekannten Angriffe französischer Zeitungen gegen die Mattigkeit der Ausfälle der Armee des Marschalls Bazaine zu entkräften bestimmt ist. Es wird unter Angabe aller Namen erzählt, daß in der Schlacht von Ste.-Barbe (Noisseville) am 1. Sept. Marschall Leboeuf, der sich als Kommandeur des 3. Armeecorps mit seinem aus 11 Personen bestehenden Stabe um 8 Uhr Morgens dicht hinter die vorderste Tirailleur-Linie, vorwärts Noisseville begab, im Verlauf von ¾ Stunden folgende Verluste in seiner nächsten Umgebung, hauptsächlich durch das Feuer dreier preußischer Batterien, erlitten hat: General Manéque, Chef des Generalstabes, tödtlich verwundet, Kapitän de Vaudrimey des Generalstabes getödtet, Kapitän

Gisbert tödtlich verwundet, ein Kommandant des Generalstabes, ein Ordonnanz-Offizier und der Träger des Fanions verwundet, vier Offizieren die Pferde getödtet. Dem Marschall Le-Boeuf wurde der Rock durch einen Granatsplitter zerfetzt, so daß hiernach von der ganzen Umgebung des Marschalls nur ein einziger Offizier ganz unverletzt geblieben ist.

Deutschland.

Berlin, den 6. Dezember. Die allgemeine Debatte über die Verträge im Reichstage darf in der That eine erschöpfende genannt werden. Keine Partei blieb ungehört, Neues aber wurde von keiner Seite beigebracht, nur so viel erhellte, daß diese Art den deutschen Bund zu gründen, von keiner Seite eine warme, sondern höchstens hier und da eine laue Aufnahme findet, je mehr oder je weniger man geneigt ist, den „realen Verhältnissen" Rechnung zu tragen. Für die zweite Lesung bereiten sich vielfach Verbesserungs-Anträge vor, welche gestern Abend bereits und zum Theil im Laufe des heutigen Tages entworfen worden und diesen Abend ihren Abschluß finden sollen. Diese Anträge werden noch fünf Punkte berühren, so den diplomatischen Ausschuß, die Zusammensetzung des Bundesrathes u. s. f. Die Fortschrittspartei will in der Verfassung bestimmte Freiheiten für Presse und Vereinsrecht erzielen und sie wenigstens nicht schlechter gestellt willen, als in der preußischen Verfassung, auch die Erzielung von Diäten für die Reichstagsmitglieder soll von dieser Seite aus beantragt werden. Es ist auch heute aufgefallen, daß Seitens des Bundesraths keine Erklärung abgegeben worden, ob und in wie weit Amendements zuläßig sind. Wenn übrigens in der That der Reichstag mit dem Ende dieser Woche schließen sollte, so würden für die beiden Lesungen der Verträge und der ganzen Verfassung nur noch vier Sitzungen erübrigen und dabei trägt man sich noch immer mit Adreßgedanken! Andererseits ist es ja doch die ausgesprochene Absicht, den Reichstag auch noch mit der Pontusfrage zu befassen, zu deren Besprechung noch nicht einmal eine Bundesrathssitzung anberaumt ist. Die Zweifel an einen so nahen Schluß der Session mehren sich daher, obschon sich die Ansicht erhält, der Landtag solle noch in diesem Jahre berufen und nach dem Wunsche der Regierung auch womöglich noch entlassen werden. Ob und wie das möglich sein wird, bleibt freilich abzuwarten. Jedenfalls scheint die seit heute aufgetauchte Ansicht irrig, daß auch dem Landtag die Verträge noch vorgelegt werden sollten, wozu in keiner Weise eine Nöthigung vorliegt. — Der Schriftsteller Th. Fontane der bekanntlich in französische Gefangenschaft gerathen war, ist gestern wohlbehalten hierher zu den Seinigen zurückgekehrt. — Von dem Berichterstatter der Berliner Presse Dr. Kayßler ist jetzt so viel ermittelt, daß er am 13. v. M. zu Orleans von den Franzosen gefangen genommen worden und daß Bischof Dupanloup sich für ihn verwenden wollte. Man vermuthet ihn noch in Orleans.

— Das große Verdienst der Herren Bebel und Liebknecht um Frankreich fängt schon an, Früchte zu tragen. Hr. Lefaivre, französischer Konsul in Wien, hat im Namen unseres Feindes [illegible]

„Im Namen der französischen Republik, deren Regierung mich zu ihrem speziellen Vertreter bei der Demokratie Deutschlands bestellt hat, erachte ich es für meine Pflicht, Ihnen für die edlen Worte, die Sie im Berliner Parlamente inmitten einer durch den Geist der Eroberung und die Trunkenheit des Militarismus fanatisirten Versammlung gesprochen haben, meinen Dank auszudrücken. Der Muth, den Sie bei dieser Gelegenheit bewiesen, hat die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf Sie gelenkt und Ihnen einen ruhmvollen Platz in der Reihe der Streiter für Freiheit erobert. Der freisinnige und humanitäre Geist Deutschlands erleidet in diesem Augenblicke, wie Sie, meine Herren es so beredt dargethan haben, eine jener Verfinsterungen, die wir selbst während der Periode unseres ersten Kaiserreiches durchgemacht haben, und geht denselben Enttäuschungen entgegen. Eine Sucht nach brutaler Herrschaft hat sich der erleuchteten Geister bemächtigt. Jene Denker, die noch vor Kurzem solche Lichtstrahlen über die Welt aussandten, sind heute, unter der Eingebung des Hrn. von Bismarck, zu Aposteln des Mordes und der Vernichtung einer ganzen Nation geworden. Sie, meine Herren, sind es und Ihre Partei, welche bei diesem allgemeinen Abfall die große deutsche Tradition aufrecht erhalten. — In unseren Augen sind Sie die großen Vertreter einer deutschen Nation, die wir mit einer wahrhaft brüderlichen Liebe umfaßten, und die wir zu achten nicht aufgehört haben. Frankreich begrüßt Sie, meine Herren, und dankt Ihnen; denn es erblickt in Ihnen die Zukunft Deutschlands und die Hoffnung auf eine Versöhnung zwischen den beiden Völkern. — Wien, 2. Dezember 1870. — Lefaivre, französischer Konsul in Wien."

Es ist dies derselbe Hr. Lefaivre, welcher unlängst in Prag Anwerbungen für die französische Armee veranstaltete.

— Die Militär-Intendantur des 3. Armeecorps, welche s. Z. einen Termin für Lieferung von Pelzen für die Armee ausgeschrieben und abgehalten hatte, hat jetzt den Lieferanten die Anzeige gemacht, daß man von dem Ankauf der Pelze Abstand genommen habe. Es soll den Soldaten, statt des Pelzes ein zweiter Mantel gegeben werden, womit man bei dem milderen Klima in Frankreich auszukommen glaubt. — Wann??

— Wie verlautet, sollen die aus Kriegs- in Friedenslazarethe evakuirten, in den letzteren verbliebenen und daselbst der Invaliditäts- resp. Unbrauchbarkeits-Erklärung gewärtigen Militärs behufs derselben nicht, wie wie dies sonst vorschriftsmäßig geschehen müßte, ihren Truppentheilen überwiesen werden, sondern die Anerkennung als Invalide resp. Unbrauchbare in den Lazarethen, wo sie sich befinden, abwarten, um demnächst von diesen direkt in ihre Heimath entlassen zu werden. Es bleibt dadurch den Genesenen das angreifende Hin- und Herreisen im Winter erspart.

— Mit der Einrichtung heizbarer Sanitätszüge wird von Seiten der Militär-Medizinal-Abtheilung des Kriegs-Ministeriums eifrig fortgefahren. Drei solcher Züge sind bereits abgegangen, und zwar jeder unter Führung eines Arztes von Ruf. Sie haben alle ihren Weg nach Epernay genommen. Zurückgekehrt ist bis jetzt noch keiner derselben. Man muß auf die Hin- und Rückfahrt ungefähr 3 Wochen rechnen, weil die Eisenbahnfahrt in Frankreich eine sehr gehemmte und langsame ist. In diesen Tagen wird ein vierter Sanitätszug abgehen, und ein fünfter wird jetzt mit den nöthigen Heiz-Apparaten und sonstigen Einrichtungen versehen werden. Es wird mit der Heizbarmachung von Sanitätszügen fortgefahren werden, bis sämmtliche zur Disposition stehenden Eisenbahnwagen mit Heiz-Einrichtungen ausgestattet sein werden.

— Die Verhandlungen in dem Prozeß gegen den Bankier Güterbock werden entweder am 20. oder 21. stattfinden. Dagegen wird der Staatsgerichtshof unter dem Vorsitze des Vizepräsidenten des Kammergerichts, Herrn von Mühler, am 17. dieses Monats einen Hochverrathsprozeß gegen einen früheren hannoverschen Offizier, Herrn von Wedell, verhandeln. Das öffentliche Ministerium wird in beiden Prozessen durch den Oberstaatsanwalt Adelung vertreten werden, während der Justizrath Riem die Vertheidigung Güterbock's übernommen haben soll.

— In der zweiten Wahlmänner-Versammlung des zweiten berliner Wahlbezirks, welche am Montag Abend stattfand, war von den eingeladenen Kandidaten nur Herr Prediger Müller erschienen, von den übrigen hatte Hr. Dr. Jacoby gar nicht, die Hrn. Freiherr v. Hoverbeck und Ziegler aber geantwortet, daß sie, ersterer aus Gesundheitsrücksichten, letzterer, weil er nicht gegen Jacoby kandidiren wolle, auf das Mandat verzichten müßten. Hr. Kreisrichter Windthorst hat sich dagegen schriftlich zur Annahme der etwa auf ihn fallenden Wahl bereit erklärt. — Nach einem kurzen Vortrage des Hrn. Prediger Müller entspann sich eine sehr lange und lebhafte Debatte, in welcher die Hrn. Scheiding, Schwarz, Preuß, Löbell und Makower die Kandidatur des Prediger Müller, die Herren Dr. Hermes und Gruuert die des Kreisrichter Windthorst, und die Hrn. Ludwig Löwe, Spindler und Kunow endlich die des Dr. Joh. Jacoby empfahlen.

Breslau, 2. Dez. Der „Kreuzztg." wird von hier geschrieben: Durch Beschluß des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten ist der bisherige Religionslehrer an dem kath. Gymnasium dahier, Dr. Weber, welcher von dem breslauer Fürstbischof ab ordine suspendirt worden ist, in seiner Stelle erhalten und ihm der Unterricht im Hebräischen und anderen Fächern überwiesen worden. Es ist also der dringende Wunsch der geistlichen Behörde, daß er vom Gymnasium und aus seinem Amte entfernt werden möchte, nicht erfüllt worden; dagegen stand es nach den bestehenden Rechtsverhältnissen zwischen der k. Staatsregierung und dem bischöflichen Stuhle dem Herrn Kultusminister nicht zu, den Dr. Weber zur Fortsetzung des Religionsunterrichts zu autorisiren. (Das heißt also im Prinzip die staatliche Gewalt der infallibilistischen Bischöfe anerkennen.)

Stettin, 5. Dezember. Die jetzt eingezogenen Landwehrleute werden versorglich ausgerüstet; Jeder von ihnen erhält 2 wollene Unterhemden, 2 Paar Unterhosen von dickem Parchend, und außerdem sind die Mäntel gefüttert.

Königsberg. Der Schaden bei dem Brande auf dem Ostbahnhofe beträgt 150,000 Thlr. — Montag Morgens versuchte ein französischer Gefangener von der Arbeitsstelle am Friedländer Thor in Königsberg zu entfliehen und war trotz wiederholten Zurufs des wachthabenden Patrouilleurs nicht zum Stehen zu bringen. Die Folge davon war, daß Letzterer von seiner Schußwaffe Gebrauch machte und beim zweiten Schuß den Fliehenden niederstreckte; derselbe verstarb nach wenigen Minuten. (Ostpr. Z.)

Kassel, 4. Dez. Der „D. A. Z." schreibt man: Eine neue Broschüre, betitelt „Die Beziehungen Frankreichs zu Preußen unter Napoleon III.", ins Deutsche übersetzt von A. Mels, erscheint in allernächster Zeit in Berlin und wird nicht verfehlen, viel Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Gezeichnet ist dieselbe Marquis de Gricourt. Es ist dies ein unbekannter Kammerherr und Senator, Diener des Kaisers seit dem straßburger Abenteuer. Ein Blick in das Heft genügt, um den wahren Verfasser zu erkennen. Die Tendenz der Broschüre ist: darzuthun, daß der Kaiser unrecht gehabt hat, sich von der öffentlichen Meinung überfluten zu lassen und seiner Politik des guten Einvernehmens mit Preußen untreu zu werden. Wenn er nicht den Krieg erklärt hätte, würde er Krone und Popularität aufgeopfert haben. Und doch bekennt er, unrecht gehandelt zu haben, daß er dieses Opfer nicht dem Kriege vorgezogen, aber er sei am Ende dem allgemeinen Rausche erlegen, 2c. In der nachfolgenden sehr bemerkenswerthen Stelle tritt der Wunsch, die früheren wohlwollenden Absichten Napoleons III. gegen Preußen in den Vordergrund zu stellen, am meisten hervor. Sie lautet:

England sträubte sich energisch gegen die Zulassung eines Vertreters Preußens zum Pariser Kongreß (1856); es zeigte sich äußerst gereizt gegen die politische Richtung des berliner Kabinets, welches während des ganzen Feldzugs kein Hehl aus seinen Sympathien für Rußland gemacht hatte. Der Bruder des jetzigen Königs, Friedrich Wilhelm IV., schrieb zu dieser Epoche dem Kaiser Napoleon einen Brief, in welchem sich der tiefe Kummer widerspiegelte, den er über diese Ausschließung empfand, die er einer Beleidigung gleich erachtete. Voller Vertrauen in die Gerechtigkeit und in die Freundschaft des Kaisers, bat er ihn, die Opposition Englands zu beseitigen, und fügte hinzu, daß er sich glücklich schätzen würde, ihm die Zulassung zum Kongresse zu verdanken, welche er als einen ihm persönlich geleisteten Dienst betrachte, für den er ihm stets erkenntlich sein werde. Der Kaiser, von dieser chevaleresken Aufforderung bewegt und auch von der hohen Konvenienz einer Theilnahme Preußens an den europäischen Verhandlungen durchdrungen, verlangte den Beitritt dieser Macht, und derselbe wurde ihm bewilligt.

Augsburg, 3. Dezember. Die königl. Regierung von Oberbaiern hat sich einmal ermannt, eine Entschließung zu erlassen, welche — zunächst den Vorfall in Mering betreffend, wo bekanntlich der Pfarrer Renftle wegen Nichtanerkennung der Beschlüsse des Konzils vom bischöflichen Ordinariate von seinen Amtsfunktionen suspendirt wurde — in ihrer weiteren Wirkung von prinzipieller Bedeutsamkeit ist. Nachdem Pfarrer Renftle sich an die genannte Regierung um Schutz in seinen Rechten gewendet, hat diese an das betreffende Bezirksamt eine Entschließung erlassen, daß Renftle in seinen Funktionen zu verbleiben und das Bezirksamt ihm erforderlichen Falls den nöthigen Schutz zu gewähren habe. Hiermit ist selbstredend das Vorgehen des bischöflichen Ordinariats strikte als unberechtigt und unstatthaft erklärt und man mag gespannt darauf sein, wie der nun wichtig gewordene Konflikt sich weiter entwickeln wird. Vom bischöflichen Ordinariat ist ein Nachgeben kaum anzunehmen und die königl. Staatsregierung kann nach einer derartigen Entschließung unmöglich wieder zurück. So sieht man sie denn wohl oder übel dazu gedrängt, zu den Beschlüssen des Konzils ein für allemal feste Stellung zu nehmen und an diesen konkreten Fall wird sich demnach der prinzipielle Entscheid darüber knüpfen: ob der furchtbare Gewissens- und materielle Druck, unter welchen der niedere Klerus in Baiern gebannt ist, endlich gelöst werden wird. Es wäre zugleich der Anfang einer Periode der Befreiung des Volks aus finsteren Banden; denn das Eine ist gewiß: wenn der niedere Klerus nimmer Sklave des hohen sein muß, weil recht- und schutzlos ihm gegenüber, — daß dann die bedeutsame Beeinflussung der Massen im Sinne der Römlinge, deren Vermittler eben der niedere Klerus sein muß, sehr bedeutend abgeschwächt würde, (Fr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 5. Dez. Allen Delegationsmitgliedern war ein Zirkular zugesendet worden, sie möchten über die Verhandlungen im Budgetausschuß der österreichischen Delegation strengstens das Amtsgeheimniß bewahren. Aber die Wände haben Ohren. Die „N. Fr. Pr." ist in der Lage, von den Erklärungen des Reichskanzlers Grafen Beust in der Sitzung vom 1. Dez eine Analyse zu geben. Graf Beust interpellirt von Rechbauer über Oesterreichs Stellung zum deutsch-französischen Kriege, antwortete: Oesterreich habe keinen der beiden Kriegführenden als Feind betrachtet, aber um deshalb rüsten müssen, weil es leicht hätte in die Lage kommen können, durch eine mit Nachdruck geübte Vermittelung in die kriegerische Aktion einzutreten. Von Giskra gefragt, wie sich in Zukunft Oesterreich zu Deutschland zu stellen gedenke, entgegnete der Reichskanzler, Oesterreich werde nach den besten und freundschaftlichsten Beziehungen zu Deutschland streben und sich um dessen innere Konstituirung nicht kümmern. Auf eine weitere Frage Giskras, wie es sich mit der bekannten Stelle einer Grammont'schen Depesche verhalte, in welcher gesagt ist, daß Frankreich im Vertrauen auf österreichischerseits ihm gemachte Allianzzusicherungen den Krieg unternommen habe, erklärte Graf Beust emphatisch dieser Aeußerung müsse er geradezu widersprechen.

Frankreich.

Aus Paris vom 30. wird gemeldet, daß die Regierung sämmtliche Fleischwaaren, die sich noch in Privatbesitz befinden, für das Gesammtwohl mit Beschlag belegt hat.

Aus der Präfektur des Meurthe-Departements ist am 29. v. M. folgendes Schreiben an den Maire von Nancy gerichtet worden:

„Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß auf Befehl Sr. Maj. des Königs das auf die drei Arrondissements Nancy, Toul und Luneville beschränkte Departement der Meurthe mit einer Kontribution von 750,000 Franken belegt worden, zur Deckung der Verluste, welche den Deutschen durch ihre Ausweisung von französischem Gebiet und durch die Wegnahme von Schiffen durch die französische Flotte entstanden sind."

Metz, 3. Dezember. Die erste und wichtigste Aufgabe, die nach der Kapitulation der Bazaine'schen Armee und der Festung Metz der deutschen Verwaltung in dieser Stadt zufiel, war, nach den Quellen der verhältnißmäßig großen Sterblichkeit der Einwohner dieser Stadt zu forschen und das Entstehen weiterer gefährlicher Krankheiten zu verhüten. Es wurde daher, da der durch Dekret der französischen Regierung vom 18. Dezember 1848 eingesetzte Gesundheitsrath den Anforderungen nicht gewachsen schien, eine außerordentliche Gesundheitskommission gebildet, welche die zu ergreifenden Maßregeln zu berathen und die Ausführung thunlichst zu unterstützen hat. Dieselbe besteht außer den Chefs der städtischen Behörden, aus zwei Zivil-, zwei Militärärzten und zwei dem Gemeinderathe angehörigen Einwohnern. Nachdem bereits vor länger als 8 Tagen die Eisenbahnwaggons und Zelte, die von den französischen Militärbehörden, namentlich für Verwundete in der Anzahl von etwa 250 Stück auf dem hiesigen Königsplatze und der an diesen grenzenden Esplanade benutzt wurden, fortgeschafft sind, hat man auch die Markt- und Gemüsehallen, welche während der Einschließung der Stadt zum Unterstellen von Reit- und Fuhrparkspferden der Armee dienten, dem ungehinderten Marktverkehr nach vorhergegangener gründlicher Desinfektion zurückgeben können. Die Wasser von dem ca. 20 Kilometer von hier entfernt liegenden Dorfe Gorze, welche die Stadt seit mehreren Jahren vermittelst eines Aquadukts mit sehr gesundem Trinkwasser in reichlichem Maße versehen, jedoch von der belagerten Armee abgeschnitten waren, fließen in ungestörter Weise der Stadt wieder zu, und mehr und mehr gewinnt dieselbe ihr altes freundliches Ansehen wieder. Dieser Aquadukt ist seiner Zeit auf Kosten der Stadt erbaut worden, und hat die bedeutende Summe von beinahe 5 Millionen Franks gekostet, welche durch außerordentliche Steuerzuschläge aufgebracht werden. Durch die Uebergabe von Diedenhofen ist die Organisation der Verwaltung durch die Ernennung eines Unterpräfekten erweitert und für Deutsch-Lothringen insofern nunmehr zum Abschluß gekommen, als alle 5 Arrondissements dieses Departements an ihrer Spitze deutsche Beamte zählen. Die in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Juli 1867 den Präfekten abgenommene und den Maires in allen Städten, die mehr als 40,000 Einwohner zählen, übertragene Munizipal-Polizei ist durch die vor Kurzem erfolgte Berufung eines höheren Verwaltungsbeamten zum Polizei-Direktor im Verwaltungswege abgeändert. Demselben liegen die gleichen Befugnisse bei, wie sie in ähnlicher Weise den Polizei-Präsidien und Polizei-Direktionen der Provinzial-Hauptstädte des preußischen Staates zugewiesen sind. Die Witterung, die seither sehr lau und milde war, ist seit einigen Tagen sehr verändert; mehrere Grade Kälte mit Schneefall haben der Stadt und Umgegend einen winterlichen Charakter verliehen.

Im Südosten Frankreichs sind an verschiedenen Orten seit vier Wochen Werkstätten für Kanonen und Mitrailleusen errichtet worden, besonders aber thätig sind die Werkstätten in Toulon und Marseille. In letzterer Stadt wurden unter ungeheurem Jubel zwölf neue Feldstücke probirt. In den einzelnen Ortschaften wurde ein Wetteifer für Lieferung von Mitrailleusen hervorgerufen, indem die Orte, welche die Kosten für eine solche durch Subskription decken, die Ehre haben, dieses Mordinstrument nach dem Namen des Stiftungsortes zu taufen. Daß es dabei an neuen Modellen nicht fehlt, ist bei den Südfranzosen selbstredend. Für Projektenmacher blüht in Frankreich jetzt überhaupt der Weizen und die guten Provinzialen werden gerupft nach Gebühr. Die Lyoner hoffen große Dinge von Garibaldis Marsch auf Dijon. Durch Lyon kamen wieder „arabische, maurische und kabylische Freiwillige", die den Vortrab einer zahlreichen Sendung bilden, welche auf mehreren großen Transportschiffen schon übergesetzt und in Marseille gelandet werden sollen. In Algerien wird überall geworben und auf das Fußvolk sollen die Gums zu Pferde folgen. Gambetta schlägt zwei Fliegen mit Einer Klappe: er befreit Algerien von diesen gefährlichen Elementen und er gewinnt Truppen zur Nationalvertheidigung; da diese Raubhorden vorläufig und hoffentlich für die ganze Dauer des Krieges aber in Frankreich hausen werden, so mag sich das unglückliche Land auf neue Schreckaisse vorbereiten, denn dieser Abhub der maurischen und kabylischen Bevölkerung und diese wilden Gums aus der Wüste kennen im Auslande und unter Giaurs nur ein Interesse: den Raub und die Bestialität. Sie werden als würdige Kameraden der Garibaldischen Banden auftreten und dem Kriege einen Stempel der Rohheit aufdrücken, der zur Verwüstung des Landes führen muß. Wie verwildert bereits die Phantasie der Franzosen ist, mag ein Brief der „Independance de St. Brieux" zeigen, worin ein Wundarzt der „Legion Bretonne" allen Ernstes aus Dôle, 8. Nov., schreibt: die Preußen hätten den Kapitän Barbalétrier von den pariser Guerillas gefangen genommen und gegen Völkerrecht und Humanität „an den Beinen aufgehängt, ihm den Bauch aufgeschnitten und sich seines Leibes als Scheibe bedient, jeder preußische Soldat habe, einer nach dem anderen, auf ihn geschossen, indem der eine einen Arm, der andere ein Bein zum Ziele nahm." Dies sei „in der Umgegend von Dôle in der letzten Woche passirt." Die „Correspondance de Tours" theilt dies mit, indem sie nicht nur keinen Zweifel hinzufügt, sondern es mit der Ueberschrift versieht: „Encore les procédés prusiens." Garibaldi hat dem Maire von Marseille telegraphirt, daß seine Leute durch Kälte und Regen in ihrem Dienste sehr behindert seien und er um wollene Kleidungsstücke für sein Lager bitten müsse. Die Depesche ist vom 25. Nov. datirt. Garibaldis Schwiegersohn, General Canzio, protestirt gegen die Verleumdungen, welche gegen Garibaldi und seine Leute verbreitet seien; auch der Unterpräfekt von Autun betheuert, daß die Angaben des „Journal de Macon" über die Garibaldianer so „unrichtig wie irrthümlich seien", eine Wendung, die der Gewandtheit dieses Beamten alle Ehre macht. Die Bildung von verschanzten Lagern, „deren Arbeiten binnen fünf Tagen vollendet sein müssen", ist so umfassend dekretirt, daß sie als Beweis der lebhaften Phantasie des Diktators gelten darf: es sind deren an die hundert Stück dekretirt! Sie sollen zur Einübung der Nationalgarden, Mobilgarden u. s. w. dienen, und ein Theil derselben dann die so abgelagerten Streitkräfte konzentriren, so daß diese im engeren Sinne verschanzten Lager dann wirkliche Offensivzentren gegen den Feind bilden. Für die Unkosten dieser Lager haben die einzelnen Departements aufzukommen. In jedem Lager soll ein Kommandant mit Generalsrange, ein Chef-Instrukteur mit Obersten- oder Brigadegeneralsrange, ein Chef des Genie mit Oberstenrange, ein Administrator mit Intendantenrange und ein Oberarzt angestellt werden. Diese Stellen können „ohne Unterschied" von Zivilisten oder Militairs besetzt werden, und der Lager-Kommandant hat freie Hand alle unter ihm stehenden Chargen zu besetzen, nur die Ernennung der Lagerchefs selbst behält sich das Kriegs Ministerium vor. Die Equipirung der Lager fällt den Departements zur Last, in welchen diese Brutplätze des echten Republikanismus angelegt werden. Sobald die Lager eingerichtet sind übernimmt der Staat die Zahlung des Soldes und der Unterhaltungskosten. Wenn man bedenkt, was hundert solcher Lager kosten, welche Lasten die Ernennung von hundert neuen Generalen, Obersten, Intendanten und Oberärzten auferlegt, so begreift man, wie theuer die Republik dem Lande wird. Die strategischen Lager sollen für 250,000 Mann eingerichtet werden. Die Truppen müssen jede Woche zweimal gemustert werden und stehen unter dem Kriegsgesetze. Die Bildung von Artillerie für diese Lager erfolgt auf Unkosten der Departements; sobald eine Bat-

terie vom Präfekten fertig gestellt ist, wird sie bespannt und wohl versehen ins Lager geschickt, wo die jungen Artilleristen an ihr eingeübt werden. Die Lager-Kommandanten haben, „so oft ihnen dies nöthig erscheint", das Recht, Requisitionen auszuschreiben, sowohl in Betreff von Personen wie Sachen, doch reicht dieses Recht nicht über das Departement hinaus, in welchem das Lager sich befindet; aber es kann auch auf besonders eingeholte Erlaubniß vom Kriegs-Minister darüber hinaus in Anwendung gebracht werden". Dieses neue Dekret ist als Ergänzung zu dem vom 2. November anzusehen, in welchem das Massenaufgebot verkündigt wurde.

Großbritannien und Irland.

London, 3. Dez. Gestern ward im Stadthause zu Birmingham ein zahlreiches Meeting gehalten, um gegen einen Krieg mit Rußland zu protestiren. Der Mayor präsidirte, unter den Anwesenden befanden sich Professor Rogers und die Herren Froude, Jakob Bright, Parlamentsmitglied für Manchester und G. Dawson. Die zuerst vorgeschlagene Resolution lautete dahin, daß die Versammlung, obwohl sie die Weise, in welcher Rußland gewisse Verpflichtungen verleugnete und das in diesem Verfahren liegende Prinzip verwirft, gegen die Berufung auf die Waffen in einer Frage, welche einem europäischen Kongresse zugewiesen werden müsse, protestirt. Froude unterstützte den Vorschlag, indem er behauptete, Rußland sei gerechtfertigt in dem Wunsche, sich von einem demüthigenden Vertrage loszumachen. Rußlands Verfahren sei noch weit entfernt von einer Kriegserklärung, welche Rußland hätte erlassen können, ohne dadurch die Etiquette zu verletzen. Was die Weise der russischen Forderung anbetrifft, so könne man von halbbarbarischen Nationen nicht Beispiele von heroischer Zivilisation verlangen. Wenn die Diplomatie die Formfrage nicht ausgleichen könne, so sollten englische Steuerzahler nicht länger mit den Kosten einer so unnützen Institution belastet werden. Professor Rogers erging sich in scharfen Ausdrücken gegen die Haltung der Londoner Presse in dieser Angelegenheit und warnte die Nation, während sie sich zur Selbstvertheidigung bewaffne, den Rath professioneller Militär-Personen nur mit Vorsicht aufzunehmen. Die Resolution wurde dann einstimmig angenommen. Eine 2., von Dawson vorgeschlagene Resolution erklärt sich gegen eine Einmischungspolitik in auswärtige Fragen. Jakob Bright, welcher diese Resolution befürwortete, nannte die orientalische Frage einen außerordentlichen Aberglauben und sagte, die türkische Regierung sei im Laster verdummt und eine der despotischsten, die je in Europa bestanden hätten. Frankreich hätte zehnmal mehr Ursache gehabt gegen Preußen, als England gegen Rußland Krieg zu erklären. Er glaube, Rußland werde in Amerika einen mächtigeren Alliirten finden, als irgend eine bankerotte Macht, welche England zu Hülfe kommen könnte, und die christlichen Völker der Türkei würden Rußland als Befreier begrüßen. England brauche Frieden zu inneren Reformen. Sowohl England wie Europa würden unberechenbar glücklicher sein, wenn die für den Krieg verschwendeten Menschenleben und Schätze für den Frieden verwandt worden wären. Auch diese Resolution wurde angenommen.

Gestern wurden am Strande von Cadgwich im Lizard vier Postpakete aufgelesen, von welchen man glaubt, daß sie aus dem Luftballon herstammen, der am 29. Novbr. vom Eddystone-Leuchtthurme über dem offenen Meere westwärtsfahrend gesehen wurde. Das Datum auf den Paketen ist: Paris, 28. Novbr. Man befürchtet mit Grund, daß der Ballon im Ocean verunglückt sein wird, da, seit man ihn gesehen, der Wind beständig stark aus Osten geweht hat.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Bukarest, 28. November, Seit dem Eintreffen der Nachrichten über die jüngsten Schritte Rußlands in der Pontus-Frage beobachtet die hiesige Presse eine auffallend nüchterne und ernste Haltung, und kennzeichnet sich die Richtung der öffentlichen Meinung wohl am deutlichsten in der entschiedenen Zurückhaltung, welche die von Boerescu in der „Pressa" jüngst angeregte Idee eines unabhängigen, neutralen Königreiches Rumänien, welche man für einen versteckten Fühler Rußlands hält, in den hiesigen Blättern, selbst den Organen der Rothen begegnet. Alle verbreiteten Blätter machen entschieden gegen Rußland Front und bekämpfen die von der „Pressa" aufgestellte Unabhängigkeits-Theorie als unzeitgemäß und den wahren Interessen des Landes nachtheilig. Die „Trompetta Carpatilor", ein sonst Oesterreich-Ungarn nicht eben freundliches Blatt, sagt in einem „Die Zeitschrift „Pressa" und die rumänische Unabhängigkeit" überschriebenen Leitartikel nebst Anderem: „daß Angesichts der Drohungen Rußlands die Rumänen sich an ihre den Traditionen entsprechende nationale Politik halten, und mit England, das — nebenbei gesagt — auch die Stelle Frankreichs einnimmt, mit ihrem stammverwandten Italien, und endlich mit Oesterreich-Ungarn, welches dieselben Interessen wie die Rumänen zu waren hat, gehen müssen". „Offenbar — sagt das zitirte Blatt weiter — suchen jetzt der Pangermanismus und Panslavismus den Panlatinismus gemeinsam zu bekämpfen. Der Pangermanismus ist etwas entfernt, hingegen klopft der Panslavismus an unsere Thore. Wir müssen daher mit den antipanslavistischen Mächten Hand in Hand gehen und diese sind: die Türkei, England, Oesterreich-Ungarn und Italien" Die „Bukarester Nachrichten" äußern sich über die Errichtung eines Königreiches Rumänien: „daß dies eine Falle sei, welche Rußland den Rumänen legt, und daß sie nur dann an eine Aufrichtigkeit Rußlands glauben könnten, wenn dies denselben ganz Bessarabien zurückstellen würde, daher bis dahin das Timeo Danaos. („P. Bl.")

Norddeutscher Reichstag.

7. Sitzung.

Berlin, 6. Dezbr. Eröffnung um 11 Uhr. Am Tische des Bundesrathes Delbrück, v. Friesen u. A. Die Tribünen sind überfüllt. Die gestern unterbrochene allgemeine Debatte über die Verträge des Bundes mit den süddeutschen Staaten wird fortgesetzt.

Abg. Kryger (Nordschleswig) bedauert in der gestrigen Rede Delbrück's keine Erwähnung des Prager Friedens gefunden zu haben. Er will nicht untersuchen, ob das deutsche Einigungswerk jetzt einen Fortschritt gemacht hat, aber ein nationales einiges Deutschland sei nicht herzustellen ohne Achtung der andern Nationalitäten und ohne Heilighaltung des Prager Friedens. Er müsse bei dieser Gelegenheit wiederholen, daß im Norden Deutschlands auch eine Nationalität wohne, welche ihrem nationalen Gedanken, ihrem nationalen Rechte Ausdruck zu geben sich sehnt: die dänische Die Deutschen konstituiren sich jetzt vermöge eines freien Willensakts, dieses Selbstbestimmungsrecht gebühre auch den Nordschleswigern, und durch seine Anerkennung werde Deutschland und Europa am besten gedient.

Abg. Bebel: Vom sozial-republikanischen Standpunkte aus wäre ich mit der Vorlage schnell fertig, sie ist für uns unannehmbar und absolut verwerflich. Aber ich will sie einen Augenblick vom monarchischen und konstitutionellen Standpunkte aus erörtern. Beim Abgange nach dem Kriegsschauplatz versprach uns der König von Preußen im Felde für unsere innere Wohlfahrt zu kämpfen. In den Verträgen ist das nicht zu erkennen, da finden wir keine Garantieen der Freiheit und Einheit, keine Minister-Verantwortlichkeit, die des Bundeskanzlers wird doch wohl Niemand eine solche nennen, Herr Delbrück hat uns ja auch seine Unverantwortlichkeit bestätigt. Die Grundrechte fehlen, der eiserne Militäretat ist beibehalten, das Budget bleibt ohne Kontrolle des Reichstags. Daß der Kompetenz des Reichstages das Vereins- und Preßwesen zugewachsen ist, ist ein Unglück. Denn die Preß- und Vereinsgesetze sind in allen deutschen Kleinstaaten weit freisinniger, ihre Handhabung weit humaner als in Preußen. Was wir in diesem Punkte vom Bunde unter Preußens Hegemonie zu hoffen haben, werden Sie sich selbst sagen. In freiheitlicher Beziehung also sehen wir uns geschädigt und haben wir in der Einheit Fortschritte gemacht? An der norddeutschen Verfassung ist wenigstens anzuerkennen, daß sie aus einem Guß besteht und der zentralistischen Tendenz unter Preußens Führung streng Rechnung trug; jetzt hingegen gewinnt der Föderalismus und Partikularismus die beste Gelegenheit, sich breit zu machen. Sie irren sich, wenn Sie glauben, daß das Schauspiel der Kaiserkrönung das Volk mit neuen Hoffnungen zu erfüllen im Stande ist. — Dieser Krieg aber ist und wird auch mehr oder weniger gegen uns, gegen das Volk geführt (Heiterkeit), aber Sie werden sich im Erfolge täuschen. Das Volk wird durch solche Vorgänge denken und einsehen lernen, daß es von seinen Fürsten und Regierungen gar nichts zu erwarten hat, es wird die Nothwendigkeit erkennen, sich selbst und allein zu berathen, kurz es wird sich von den Fürsten und seinen Regierungen lossagen, und der Erfolg solcher Vorlagen wird die Republik sein.

Abg. Wagener (Neustettin). Der Vorredner und seine Freunde haben ihre Antwort schon erhalten durch die Adresse des französischen Konsuls in Wien, der ihnen den Dank der französischen Republik für ihr Auftreten in dieser Versammlung ausspricht (Hört! Pfui!) Die deutsche Einheit, deren verfassungsmäßige Regulirung uns obliegt, ist nach Auffassung der konservativen Partei das Produkt des Krieges, den wir heute noch kämpfen und das Original dieser Einheit ist so deutlich und leserlich auf den Schlachtfeldern niedergeschrieben, daß wir weder unzufrieden noch ungeduldig sind über einzelne Mängel der Verträge. Weil die Einheit, die wir schaffen sollen, ein Produkt dieses Krieges ist, ist sie auch untrennbar von seinem Abschluß, und ich habe mit Freude gestern die Ausführung Laskers begrüßt, als er darauf hinwies, daß nichts mehr die Früchte dieses Krieges beeinträchtigen könnte, als wenn wir beim Friedensschluß nicht als einheitliche Macht aufträten. Darum betrachten wir den Verfassungsabschluß als den integrirenden Theil des Krieges, als die moralische Löhnung der Männer, die jetzt dem Feinde gegenüberstehen. Ich verstehe es, wenn diejenigen, die in diesen Verträgen zu wenig die Einheit gewahrt finden, auf Verwerfung oder Verbesserung dieser Verträge hinarbeiten, aber ich verstehe nicht, wenn dies und zwar in besonders demonstrativer Weise von den Mitgliedern geschieht, denen diese Verträge viel zu viel Einheit enthalten. (Oho!) Diese Männer sind entweder sehr kurzsichtig oder sie sagen nicht, was sie wollen (Abg. Bebel: oho!). Das haben wir gestern gesehen, als man hier aufgetreten ist, wie das Mädchen aus der Fremde, das Jedem eine Gabe bietet und doch nur zu dem Zweck Allen das Ganze zu verleiden (Heiterkeit). Die Herren haben auch nicht das Recht, diese Verträge zu kritisiren, indem sie uns zu verstehen geben, daß das deutsche Volk, wenn es mitsprechen könnte, die Einheit anders als die Fürsten machen würde. Haben Sie wirklich schon vergessen, wer in Baiern die Einheit gemacht, ob der Fürst oder die Volksvertretung? (Bravo!) Das erhabene Schauspiel der Gegenwart ist eben die Einheit der Fürsten und Völker. Mir und meinen Freunden gefallen diese Verträge ganz besonders, weil sie vollkommen den Thatsachen, wie der Natur und Geschichte des deutschen Volkes entsprechen. Das deutsche Reich hat niemals unter das konstitutionelle System gepaßt, es ist nie weder ein Staatenbund, noch ein Bundesstaat, nie weder eine Republik noch eine Monarchie, sondern immer beides gewesen. Das deutsche Reich war eine Singularität, weil das deutsche Volk selbst eine ist. Deutschland ist eine Mutter sehr vieler wohlgearteter Söhne und wir erkennen darum den Partikularismus soweit an; wir wollen das deutsche Reich konserviren als das, was es immer war, als Mikrokosmus der europäischen Gegenstände, in dem alle Gegensätze schließlich ihre Aussöhnung finden. Meine Freunde haben ihre Stellung zur Vorlage nicht festgestellt ohne sich darüber mit hervorragenden Mitgliedern des preußischen Herrenhauses ins Einvernehmen zu setzen und ich kann versichern, daß in dieser Körperschaft kein Widerstreben gegen die Verträge obwaltet. Die Einwendungen des Vorredners sind aber auch thatsächlich falsch. Er wird finden, daß die Kompetenzerweiterung vom Bundesrath einstimmig angenommen worden ist. Er hat uns aber auch auf die Bedenklichkeit der Aufnahme des Preß- und Vereinswesens in die Verfassung aufmerksam gemacht. Doch sind wir nicht berufen, Mißtrauensvota zu ertheilen. Das Wichtigste, was uns entgegengehalten ist, ist die Schwächung der Zentral-Gewalt durch diese Verträge. Aber wir sagen mit Ranke: jede Gewalt, die sich erheben will, muß sich auf große Verdienste stützen, und nur wirkliche Verdienste verleihen Autorität. Wir halten die Verdienste der deutschen Zentralgewalt für groß genug, um nicht so bald vergessen zu werden, und Preußen allein für stark genug, um jeden, der es etwa vergessen wollte, zur geeigneten Zeit in verständlicher Weise daran zu erinnern. Auf die Vertheilung der Stimmen im Bundesrathe legen wir keinen Werth. (Hört!) Ebensowenig auf die Bewilligung eines besonderen Ausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten. Dagegen verkennen wir nicht die Gefahr, die für den Bund in dem direkten Wahlrecht und der Diätenlosigkeit der Abgeordneten besteht, und in der Verstärkung der Linken durch die Mehrheit der Mitglieder aus Süddeutschland. Wir verlangen ein Oberhaus, keine Föderation kann ein solches entbehren, das zeigt die Schweiz, Amerika und unsere eigene Geschichte im Jahre 1849. Man war damals sogar so feudal gesinnt, daß in Ländern, die aus mehreren Provinzen bestehen, die Mitglieder des Oberhauses zum Theil von den Provinzialständen gewählt werden sollten. Deshalb richte ich an Sie die Bitte, lassen Sie es uns heute machen wie im Juli dieses Jahres, alle Parteitendenzen in den Hintergrund stellen, damit unsere Volksvertretung vor Paris die rechte parlamentarische Landwehr hinter sich finde.

Abg. Löwe: Ich will die Wünsche des Vorredners wohl beherzigen und bin überzeugt, daß wir die Aufgabe haben sollten, die großen Opfer und Ströme Blutes hier zu formuliren in einer Verfassung, welche so großer Opfer würdig ist. (Bravo.) Das allein soll der Maßstab sein für dieses Werk, den mir der Vorredner schon in die Hand gedrückt hat. Ich ergreife die Gelegenheit, um gegen Windthorst zu erklären, daß wir nicht leichtfertig in die Bewilligung der 100 Millionen eingetreten sind und eben nur den Thatsachen nachgegeben haben. Wir sind uns ganz klar gewesen, daß wir im Geiste unserer Nation handelten, als wir für diesen Krieg, den wir auch in diesem Augenblick noch für einen berechtigten halten, die Mittel bewilligt haben. (Bravo.) Ist die Einheit, die wir seit 25 Jahren unausgesetzt verfolgt und auch jetzt vorausgesetzt haben, als unsere Brüder in Nord und und Süd mit gleicher Tapferkeit und Hingebung auf den Kampfplatz eilten, ist sie die rechtliche Formulirung des Zustandes, der in diesem Augenblick unsere Brüder unter Einem Befehl für Eine Aufgabe zusammenhält? Halten Sie diese uns vorliegende Verfassung für geeignet, den berechtigten Wünschen des Volkes zu entsprechen? Nein, diese Verträge haben, wie dies der Herr Staatsminister klar und bestimmt gestern selbst ausgesprochen hat, sehr stark dem föderativen Charakter unseres Volkes Rechnung getragen und wenn der Abgeordnete Wagener behauptet hat, daß er gerade darum die Verträge billigt, so sage ich, daß dann dieser Charakter verdammenswerth ist. Denn dieser Charakter unserer Verfassung hat uns in die Zerrüttung hineingeführt. (Hört!) Wir müssen uns dann wohl fragen, ob wir im Geiste des Volkes handeln, das uns gewählt hat, um die Verfassung von 1867 auszubilden und weiterzuführen. Wenn der Abg. Wagener glaubt, den Abg. Bebel durch jenen Brief abzufinden, den ich bedauere (Abg. Bebel: Ich habe ihn gar nicht erhalten), dann irrt er sehr. Diese schmerzliche Enttäuschung ist in der That vorhanden. Wir haben etwas Anderes in dem Abschluß der Verfassung geglaubt und wir sehen jetzt, daß wir einen andern Weg beschreiten müssen. Dann fragen wir das Volk doch noch einmal, ob wir diesen Weg beschreiten sollen. Die vorliegenden Verträge sind in Bezug auf die Einheit Deutschlands eine gerade Umkehr dessen, was wir bisher erstrebt haben. Man hat gesagt, daß wir uns mit der Kaiserkrone beruhigen können. Ich kann dem nicht beistimmen, weil gewisse persönliche Erinnerungen mich nicht ruhen lassen. Mir war Gelegenheit gegeben, Jahre lang fern von Aranjuez über das Kaiserreich nachzudenken. Dabei war für mich das leitende Thema gewesen, der höhnende Zuruf, mit dem wir im Jahre 1849 in Berlin empfangen worden sind: die Macht wollt ihr brechen und habt selbst keine Macht. Es war die bitterste Kritik, die uns gesagt werden konnte. Und heute? Bringt denn die Kaiserwürde dem Oberhaupte Macht? Nein, das Oberhaupt ist schwächer geworden in allen Beziehungen; so geschwächt, daß die Herren auf dieser Seite selbst das größte Bedenken daran haben, daß sie heute schon sinnen, wie sie diesem Mangel abhelfen sollen. Sollen wir denn unsere Aufgabe ganz vergessen, so sehr auch die Dinge und Menschen sich verändert haben? Unsere Geschichte zeigt uns große Kaiser mit großer Hausmacht und großen Verdiensten, und welchen Erfolg hatte die Einheit? Selbst die stärksten Kaiser sahen ihre Einheitsbestrebungen am Partikularismus zerschellen. Wenn der Herr Präsident des Bundesrathes uns immer gesagt hat, wir möchten doch mit den wirklichen Dingen rechnen, so will ich an Stelle der Dinge die wirklichen Menschen setzen. Diese vorliegende Verfassung ist gemacht für die leitenden Männer, sie ist ihnen sozusagen auf den Leib gemessen, ob auch den anderen, das wird die Zukunft lehren. (Hört!) Der Mensch und die Situation ist vergänglich. Die gegenwärtige Aufregung wird bald vorüber sein und dann richtet sich die Frage nach der Verantwortung an Sie, m. H., hier in erster Linie. Denn Sie sind nicht in der Lage gewesen, thätig mitzuwirken, Sie haben nicht die Last der Verantwortung getragen aus dem bedrängten Moment ein Auskunftsmittel zu erlangen, sondern Sie mußten Ihr Herz in beide Hände fassen, da Sie ja ein Werk für Generationen schaffen. Lassen Sie nicht später die Enttäuschung eintreten und lassen gerade Sie, m. H., von der monarchischen Partei, es nicht dazu kommen, daß man sagt, die einzige Ausbeute für die Nation ist die neue Krone. (Bravo). Ich wende mich nun zur Verfassung selbst. Da erinnere ich vorerst an die Frage des Abgeordneten Lasker: wem soll diese Verfassung eigentlich zu Gute kommen? Er schon antwortete darauf: direkt eigentlich nur dem Bundesrath. Der ist verstärkt, seine Befugnisse erweitert und er hat sogar die Möglichkeit, noch weitere Erwerbungen dazu zu machen. Und wer ist der Bundesrath? Die oberste Bureaukratie. Was ferner den Ausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten betrifft, so hat er zu thun, was man ihm zu thun giebt und da die Herren nicht gerne selbst arbeiten, so werden sie arbeiten lassen. An Intriguanten wird es dabei gewiß nicht fehlen, die dann jenem Ausschuß die Arbeiten zurecht machen werden, was um so schlechter für die Nation sein wird, je fauler jener Ausschuß ist. Ich erkenne mit dem Herrn Präsidenten des Bundesrathes an, daß dadurch der eminent defensive Charakter des Bundes ausgedrückt ist, und thue dies um so lieber, als auch ich den Bund als defensiv auffasse. Aber es ist doch etwas anderes, wenn die Zentralgewalt in einem kriegerischen Momente erst mit dem Intriguanten rechnen muß, um sicher zu sein, daß sie auch die Zustimmung hat. So unbedeutend dieser diplomatische Ausschuß in guten Zeiten ist, so bedeutend kann er in schlechten sein. Wir sind gegen den deutschen Patrioten, der gegenwärtig den Thron von Baiern ziert, mit großem Dank erfüllt für die Schnelligkeit, mit der er bei Beginn dieses Krieges die Seite seiner Nation ergriffen hat. Die Gefahr war keine geringe und wir können den Beitritt Baierns nicht zu leicht überschätzen. Deshalb fällt die Kriegsleistung Baierns jetzt auch mit ganzem Gewicht in die Wagschale. Aber es soll keine Verfassung für den Moment gemacht werden, und unsere Mittel sind noch nicht erschöpft. Wir können es im Nothfall mit jedem Feinde allein aufnehmen. (Bravo.) Bei der größten Anstrengung aber hätten wir nicht verhüten können, daß dieser Krieg zu einem europäischen geworden wäre, sobald Baiern neutral geblieben wäre, dann hätte die orientalische Frage ein ganz anderes Gesicht gewonnen. Das aber ist auch heute noch eine Gefahr. Auch haben die Regierungen gar keinen Grund, indem sie die Einheit feststellen, der Freiheit des Volkes irgendwie entgegenzutreten. Nun frage ich Sie, ob sie das nicht indirekt thun, daß sie den föderativen Charakter des Bundes wieder herstellen, daß sie aber alle Garantien für ein eigentliches Bürgerrecht, das sie ja der Militärverfassung geben müßten, außer Augen lassen, sondern daß sie dem einzelnen Staate freistellen, damit zu machen, was er will. Wenn Sie den deutschen Bürger verpflichten, sein Blut herzugeben für jeden Zoll Landes, dann geben Sie ihm auch das Recht, sich auf jedem Fuß deutschen Landes niederzulassen, sein Haus aufzuschlagen, seinem Gewerbe nachzugehen, seinen Hausstand zu begründen und seine Kinder zu erziehen in den Ueberzeugungen, die ihm heilig sind. (Beifall.) Der Abg. Lasker sagte, wenn sich irgend eine Hoffnung an diese Verfassung knüpft, so ist es die, daß nun ein Abschluß gewonnen wäre, daß uns eine Zeit neuer, frischer Arbeit bevorstehe. Ja, als ich die Blüthe unserer Nation so einmüthig in den Kampf gehen sah, habe ich in jeder Weise dasselbe gesagt, nun wird die deutsche Frage zum Abschluß kommen, wir werden nicht mehr blos Parteien, sondern einen freiheitlichen Rechtsstaat erhalten. Und was haben wir jetzt schon gesehen unter den Freunden dieser Verfassung: da ist der Partikularismus wieder da. Die Parteien müssen sich in dem neuen Staat neu organisiren können und nicht mehr ihre Stimmung, sondern bestimmte Rechtsanschauungen müssen zur Geltung kommen. Ihre eigene Kritik an dem Vertrag hat bewiesen, daß er diese Probe nicht aushält. Deshalb erkläre ich ganz offen, daß ich den Vertrag mit Bayern nicht annehmen kann, denn er stellt die Mühsale falscher Parteiarbeit in sichere Aussicht voraus. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Miquel: Bei Beginn des Krieges hegten wir das feste Vertrauen, daß nun der Boden der Einheit zur Entwicklung der Freiheit geschaffen werden würde. Es ist auch im Ganzen erfüllt, zum ersten Male haben wir, ohne daß uns Jemand dreinreden darf, freie Disposition über uns selbst. Vielleicht sind wir uns der ganzen Größe des Moments nicht bewußt, weil wir darin leben. Welche Mängel wir nur auch an der Vorlage bedauern, wir hoffen zuversichtlich, daß, wo noch größere Einigung möglich, sie auch eintreten werde, aber die Fürsten müssen den Völkern und die Völker den Fürsten entgegenkommen. — Der Abg. Windthorst hat leise angedeutet, ob wir nicht auch bei Oesterreich aufragen wollten. Aber ich glaube, jeder Patriot, der an dem zukünftigen Anschluß noch zweifelt, thut besser, jeden solchen Wunsch jetzt zu verschweigen, als das Ausland zu provoziren. (Bravo) — Ein neues Kaiserthum ist uns geboren, das Hohenzollernthum, es ist hervorgegangen aus seiner Kraft und basirt auf sein Verdienst, und erst von der Zeit an, da wir die Hohenzollern an der Spitze der Nation sehen, ist Deutschland mächtig und groß. (Bravo.) Wer hat uns einst von den Schweden, wer von den Franzosen befreit, wer 1866 den räuberischen, beutelustigen Nachbar fern gehalten? Ich sage es laut, Preußen allein hat das Verdienst, und auf seine Thaten und seine große Geschichte stützt sich das neue Kaiserthum. — Aber auch die Nation ist eine neue, sie ist durchdrungen von einem nationalen Bewußtsein und dem innigen Wunsche nach Einheit. Wir stellen nun an die Verfassung keine idealen Forderungen, wir thaten es auch seiner Zeit nicht der Verfassung des Norddeutschen Bundes gegenüber, und doch blicken wir mit Stolz auf die segensreiche Wirksamkeit der norddeutschen Verfassung zurück und sind überzeugt, daß 1870 unmöglich war ohne 1866. Aber indem wir die Leistungen der Regierungen anerkennen und ihnen entgegenkommen, wünschen wir auch, daß die Regierungen uns entgegenkommen. Mir sind alle theoretischen Forderungen gleichgültig, ich frage nicht danach, ob die neue Verfassung staatsrechtlich zu subsumiren sei. Aber die Form zu begründen und zu motiviren muß möglich sein. Wäre nun ein Bedürfniß des bairischen Staats, des bairischen Volks für uns zu erkennen, so würden wir gern in die Sonderstellung Baierns willigen; aber ein solches Bedürfniß liegt nicht vor, nur Wünsche werden durch diese Sonderstellung repräsentirt, hervorgegangen aus den Vorurtheilen und der Herrschsucht der bairischen Militärpartei und Bureaukratie. (Sehr richtig.) Das bairische Volk aber hat keine Vortheile davon und wird bald einsehen, daß diese jura singulorum seinem Interesse nicht entsprechen, daß sie vielmehr ein Danaergeschenk sind. (Sehr richtig.) Ferner: mit 17 Stimmen im Bundesrathe konnte Preußen wohl seine Stellung im Nordbunde behaupten; in dem neuen Bunde mit 58 Stimmen wird ihm dies nicht möglich sein. — Es ist uns auch gesagt worden, daß der Definitivcharakter des Bundes gewahrt sein und vor Europa durch seine Verfassung manifestirt werden soll Dies halte ich für durchaus ungerechtfertigt, wir sind eine friedliche Nation, das beweist unsere ganze Geschichte, und wer es nicht glauben will, mags bleiben lassen. (Heiterkeit.) Abg. Windthorst nun, vielleicht klüger, als der Abg. Wagener (Heiterkeit) sieht in dem Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten unter Baierns Vorsitz nur eine Mausefalle für die bairischen Patrioten, da dieser Ausschuß gänzlich einflußlos ist. Die Wahrheit ist daß das deutsche Volk überhaupt keine Politik durch seine Gesandten in einem Ausschuß gemacht sehen will. Aber Baierns besondere Vorzugsrechte und das liberum veto der drei Königreiche sind von dem ganzen Hause gemißbilligt worden, es ist daher unsere Aufgabe, einen andern Versuch zu machen, wir müssen Besserungsvorschläge machen, den bairischen Ministern Gelegenheit geben und die Hand bieten zur Verbesserung, und wir wollen hoffen, daß sie in die dargebotene Rechte einschlagen werden. (Bravo.)

Abg. Bethusy-Huc: In meinem und meiner polititischen Freunde Namen gebe ich hiermit die Erklärung ab, daß wir auf alle Amendements verzichten werden, welche das Zustandekommen des deutschen Bundes gefährden können. Ich gestehe, nie in meinem Leben habe ich schwerer gerungen, als in den Tagen, die zwischen meiner ersten Kenntnißnahme von den Verträgen und meinem unerschütterlichen Entschluß ohne Bedingung zuzustimmen, lagen; es war das schwerste Opfer meines Lebens. Und ich hätte es nicht gebracht, wenn ich mich auf eine solche Abwägung der Gründe für und wider beschränkt hätte, wenn ich nicht bedacht hätte, daß es sich jetzt nicht darum handelt, ob die Verträge so oder so, sondern darum, ob sie überhaupt zu Stande kommen sollen oder nicht. M. H., wir müssen den Strom der Geschichte an der Stirnlocke fassen (Heiterkeit). Jedem von uns wird die einfache Erwägung über seine noch so schweren Bedenken hinweghelfen, daß, wenn der Reichstag die Verträge annimmt, die nothwendige Folge ein guter Friedensschluß in kurzer Frist sein wird. An ein friedliches geeintes Deutschland wagt sich nicht das „Wohlwollen" der neutralen Mächte, M. H., ich

bitte Sie, sagen Sie ohne Reserve, ohne Bedenken ja! Seien wir einmal deutsch genug, nicht allzu deutsch zu sein!

Abg. Ewald: Diese Versammlung ist nicht befugt, über so hochwichtige Gegenstände zu berathen und zu beschließen, am wenigsten mit solcher Eile. Unter dieser Hast leidet die Sicherheit und Klarheit der Debatten. Am 26. Nov. war es meine Absicht, nachzuweisen, daß die Frage der Annexion von Elsaß und Lothringen von der deutschen Verfassungsfrage ganz unabhängig sei; ich wollte zeigen, daß die Annexion —

Präsident Simson: Ich ersuche den Redner, bei der Sache zu bleiben.

Abg. Ewald: Ich wiederhole, daß der Reichstag nicht das Recht hat, über diese Verträge, welche durch die verkehrte Politik des Grafen Bismarck (Gelächter) geschaffen sind, zu berathen. Da ich aber voraussehe, daß er es dennoch thun wird (große Heiterkeit), so will ich meine Ansicht nicht verhehlen. M. H. Ist die Stiftung, welche hier aufgerichtet werden soll, auch nur dem Namen nach der deutsch Bund? Weder die erste Hälfte der Bezeichnung trifft zu, noch auch die zweite. Durch alle Stürme der Zeit hat sich unser Volk ein Wort erhalten, ein Wort, das Jeden an seine Rechte und Pflichten erinnert, ein Wort, das Hoch und Niedrig Vornehm und Gering gemeinsam ist, ein Wort das so hoch dasteht wie kein anderes, es sei denn jener Namen, der vom Menschenmunde nicht mißbraucht werden soll, das Wort: Deutsch (Heiterkeit). Dies heilige Wort darf nicht verkleinert, nicht beschnitten werden (stürmische Heiterkeit). Wo aber ist Luxemburg und Limburg? Wo bleibt Oesterreich? (Oho!) Die erste Hälfte der Bezeichnung „Deutscher Bund" trifft also nicht zu. Wie steht es mit der zweiten? Kann hier die Rede von einem Bunde sein? Zu einem Bunde gehören drei Merkmale. Erstens müssen alle Glieder frei sein, zweitens müssen alle Glieder gleich sein in Bezug auf ihre Rechte und Pflichten, drittens darf kein einzelnes Glied solche Vorrechte genießen, welche zur Herrschaft über seine Genossen führen. Geleitet werden darf ein wahrer Bund nicht durch eines seiner Glieder, sondern erstens durch seine wahren Zwecke, zweitens durch die wahren Mächte, welche das Leben der Völker regieren, drittens durch seine höchste Potenz, welche über Staaten und Völker zu Gerichte sitzt. Nun, m. H., trifft auf den Bund, den Sie schaffen wollen, eines jener Merkmale zu? Das erste gewiß nicht, denn seine Glieder sind nicht frei, durch Treubruch ist 1866 der alte deutsche Bund aufgehoben, mit Gewalt sind die ausgezeichnetsten Stämme — wenigstens nach meiner Meinung die ausgezeichnetsten — (stürmische Heiterkeit) aus ihm ausgestoßen, mit Gewalt ist der Norddeutsche Bund gegründet worden, mit Gewalt wird er regiert. Wäre meine Partei am Ruder, wahrlich, sie würde sich schämen, die Parteien der Gegner so zu verfolgen und zu unterdrücken, wie wir jetzt verfolgt und unterdrückt werden. Betrachten wir das zweite Merkmal! (Heiterkeit.) Das trifft am wenigsten zu. Warum hat Baiern mehr Recht als die anderen Staaten? Warum hat man die deutschen Fürsten nicht wieder eingesetzt, die im Jahre 1866 ganz ohne ihre eigene Schuld (Gelächter) ihrer Throne und Lande beraubt wurden? Nun zum dritten Merkmal! Preußen hat im neuen Bunde so gut wie die ganze Herrschaft; die anderen Staaten sind nicht Bundesgenossen, sondern Unterthanen, schlimmer gestellt, als einst die socii populi Romani. Sie sehen, nicht „deutsch", nicht „Bund", weder die erste, noch die zweite Hälfte trifft zu. Was wird die Zukunft zu diesem Staatenkomplex sagen, der die viel herrlichere und vollendetere Gestalt des alten deutschen Bundes verdrängt hat. (Stürmische Heiterkeit.) Bis jetzt ist noch kein Frieden mit dem vertriebenen Fürsten geschlossen worden. Wann werden sie endlich in ihre alten Rechte wieder eingesetzt werden? Aber der Himmel hört auf die Thränen der verfolgten Unschuld! (Stürmische Heiterkeit.) Schließlich noch zwei Fragen an den Abgeordneten Friedenthal, der gestern eine solche Bombe in unsere friedliche Versammlung geworfen hat. (Große Heiterkeit.) Ist es erstens wirklich die Absicht des Herrn, die Vorwürfe, welche er hier gegen die Kaiser vom Hause Oesterreich erhoben hat, aufrechtzuerhalten? Treffen dieselben nicht vielmehr die Hohenzollern? Und hat sich der Herr Abgeordnete zweitens die Frage vorgelegt, was das neue Kaiserreich sein werde, eine Fortsetzung des alten deutschen Reiches oder eine Art Protektorthum Cromwells, den ich als Rebellen nie geachtet habe? Hat er sich überlegt, ob das Kaiserreich der Hohenzollern etwas anderes sein kann, als ein drittes, bonapartistisches Cäsarenthum? (Langandauernde Heiterkeit.)

Abg. v. Sänger: Ich bitte, es einem alten Veteranen der liberalen Partei, der so lange er denken kann, mit wärmstem Interesse die nationale Sache verfolgt hat, zu verzeihen, wenn er nur mit schwersten Bedenken den Vorlagen zustimmen kann. Dennoch will ich ohne Ausnahme Ja sagen. Würde Nichts weiter erreicht, als das Eine, daß das deutsche Volk in volkswirthschaftlicher und Waffengemeinschaft dauernd, statt, wie bisher auf Kündigung, geeint würde, es wäre schon ein Erfolg von unermeßlicher Tragweite, es müßte uns schon genügen. Aber dabei wird es nicht bleiben. Der Keim, den wir hiermit in die Erde senken, wird reichste Frucht tragen; denn der Boden ist gedüngt mit dem kostbaren Blute der Heldensöhne auch allen Gauen des deutschen Vaterlandes. Diese Geburtsstätte kann das neue deutsche Reich nicht verleugnen; sagen Sie ohne Mißbehagen, mit frohem Muthe Ja! (Bravo!)

Ein Schlußantrag wird abgelehnt. Abg. v. Brauchitsch tritt unter großer Unruhe des Hauses für unbedingte Annahme der vorgelegten Verfassung ein. Wohl zu erwägen aber sei in Zukunft der Gedanke eines Staatenhauses; einen absoluten Einheitsstaat wünsche er und seine Partei so wenig als die Nation. Zu beklagen sei, daß in der neuen Verfassung ein Artikel fehle, welcher die Ausdehnung des deutschen Bundes, „so weit die deutsche Zunge klingt" ermögliche. Aber jedes Loch in die Verträge würde unmittelbar ihre Verwerfung herbeiführen, deren Wirkung gar nicht zu ermessen, und er und seine Partei könnten sich zu einer solchen event. Verwerfung nicht entschließen.

Abg. Duncker: Ich glaube, eine weitere Fortsetzung der Generaldebatte ist unnöthig; die Fragen, die hierbei ins Spiel kommen, sind ja von allen Seiten und von den verschiedensten Standpunkten aus auf das Gründlichste erwogen worden. (Sehr richtig!) Redner will nur noch einmal den präjudiziellen Antrag der Fortschrittspartei auf Neuwahlen befürworten und thut dies in längerer Rede. Darauf schließt die allgemeine Debatte; es folgen persönliche Bemerkungen. Abg. Bebel erklärt in Bezug auf den von der „N. A. Z." mitgetheilten Brief des französischen Konsuls in Wien, daß weder Liebknecht noch Bebel bis jetzt einen solchen erhalten haben. Es ist meine feste Ueberzeugung, daß hier Nichts vorliegt, als eine elende Mystifikation von Seiten des preußischen Preßbureaus, um gegen meinen Freund und mich die Menge aufzuhetzen. Abg. Windhorst: Den Herren Lasker, Wagener und Miquel ertheile ich General-Quittung über die persönlichen Angriffe gegen mich, sie sind mir der beste Beweis, daß meine Bemerkungen das Richtige getroffen haben. Damit schließen die persönlichen Bemerkungen und das Haus geht zur Abstimmung über den präjudiziellen Antrag Dunckers und Gen. über. Derselbe wird mit großer Majorität abgelehnt; für ihn nur ein Theil der Fortschrittspartei. Schluß der Sitzung 2¾ Uhr; nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr (zweite Berathung der Verträge)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 7. Dezember.

— Die k. Regierung hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, die seitens der Stadtverordnetenversammlung erfolgte Wahl des Herrn Bürgermeisters Kohleis zum ersten Bürgermeister unserer Stadt dem Könige zur Genehmigung zu unterbreiten.

— **Von den Landwehren** aus den Provinzen Schlesien und Sachsen, welche hier eingekleidet und alsdann zur Ergänzung der Landwehrbataillone aus unserer Provinz auf den Kriegsschauplatz befördert werden sollen, trafen Dienstag Vormittag die ersten 400 Mann von Lauban und Hirschberg hier ein; Abends alsdann 400 Mann aus Erfurt; Mittwoch früh eben so viele aus Magdeburg.

— **Das Militär-Reserve-Lazareth**, welches hier bei Ankunft der französischen Gefangenen im September d. J. errichtet wurde, umfaßt gegenwärtig folgende Räumlichkeiten: das alte Garnisonlazareth auf St. Adalbert (für 180 Kranke), den Kanonenschuppen auf dem Kanonenplatz (für 75 Kranke) und das Exerzierhaus auf dem Kernwerk (für 120 Kranke.) Dazu kommen nun noch zwei Baracken, von denen die eine auf dem Kernwerk für 110, und die andere hinter dem alten Garnisonlazareth gleichfalls für 110 Kranke eingerichtet wird, so daß demnach 600 Kranke in diesen sämmtlichen Räumlichkeiten untergebracht werden können. Die Baracke hinter dem alten Garnisonlazareth wird gegenwärtig aufgestellt; sie besteht ganz aus Holz, ist hoch und geräumig, hat doppelte Wände zwischen denen sich als schlechter Wärmeleiter Stroh befindet, und erhält eine innere Verschaalung unter dem Dache. Die Breite derselben beträgt über 40 Fuß und können darin 4 Reihen Betten aufgestellt werden. Durch eine größere Anzahl von eisernen Oefen wird in diesen Baracken eine sehr behagliche Temparatur erzeugt. Die französischen Kranken, welche meistens, in Folge von Strapazen und früherer schlechter Verpflegung, an Typhus und Ruhr leiden, lieben die Wärme sehr, und suche mit Vorliebe die Nähe der Oefen auf. Das Reservelazareth steht unter Oberleitung des Reg.- und Medizinal Rathes Dr. Gemmel und sind von Ärzten daselbst beschäftigt die Herren: Medizinalrath Dr. Cohn, Sanitätsrath Dr. Hantke, Dr. Kramarkiewicz, Dr Holzmann, Dr. Mayer I. und II., Dr. Szostakowski und Dr. Behm. Die Oberaufsicht führt Hr. Ober-Inspektor Schlichthaar nebst den Herren Inspektoren Schaller und Goy. — Außerdem sind noch französische Kranke in denjenigen Räumlichkeiten untergebracht, welche unter Verwaltung des Garnisonlazareths stehen. Es können in diesem selbst 400, in den 3 Baracken, welche hinter demselben errichtet werden, 140 Kranke untergebracht werden, und befinden sich außerdem 80 in der Reitbahn neben dem Berliner Thor, 50 in dem Artilleriestalle (Gr. Ritterstraße) und 14 Pockenkranke in den Gebäuden auf dem früher Mayerschen Grundstücke (Königsstraße) Von diesen Räumlichkeiten sind das Garnison-Lazareth, sowie zwei Baracken hinter demselben nur für unser Militär bestimmt und verbleiben also noch Räumlichkeiten für 184 französische Kranke, so daß demnach im Ganzen binnen Kurzem der erforderliche Raum zur Unterbringung von beinahe 800 französischen Kranken vorhanden sein wird. Falls sich, wie erwartet wird, binnen Kurzem die Anzahl der hiesigen französischen Gefangenen auf etwa 12000 vermehren sollte, so dürften wohl die sämmtlichen angeführten Räumlichkeiten mit Kranken belegt werden.

— **Dem Kriegsministerium** erscheint es im statistischen Interesse wünschenswerth, Ermittelungen darüber anzustellen, wie viele unter den französischen Gefangenen des Lesens und Schreibens kundig sind und soll das Ergebniß in einfachen Zahlenangaben dem allgemeinen Kriegsdepartement bis zu einem bestimmten Termin mitgetheilt werden.

— **Der Sapiehaplatz** ist in neuerer Zeit auch an derjenigen Seite, wo sich früher der Teich befand, mit Granitpfosten und eisernen Barrieren umgeben worden. Erst im nächsten Jahre soll der zugeschüttete Theil gepflastert werden, und wird man alsdann auch in der Mitte des ganzen Platzes die von Hrn. Czarnikow der Stadt geschenkte Fontaine aufstellen. Jedenfalls werden in deren Nähe dann auch Gaslaternen aufgestellt werden, da es auf der Mitte des großen Platzes bis jetzt noch sehr dunkel ist.

— **Die Rinderpest** ist, wie gemeldet nach einer Bekanntmachung der k. Regierung vom 30. Nov., nun auch in unserer Provinz, und zwar im Reg.-Bezirk Bromberg, ausgebrochen. In Jaronty sind 13 Rinder gefallen; auf Anordnung der Behörde wurden eben dort 10 Rinder getödtet, in Kruschwitz Amt und Vorwerk 56, in Scharley (Kr. Inowraclaw) 46. Es sind sofort die nöthigen Vorkehrungen getroffen worden, um ein weiteres Verschleppen der furchtbaren Pest zu verhüten und wird das Publikum auf die darüber bestehenden gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam gemacht.

δ **Meseritz**, 4. Dez. [Wohlthätigkeit.] Die dritte und vierte der zum Besten hilfsbedürftiger Familien eingezogener Wehrleute veranstaltete Theater-Vorstellung hat hier, nach Abzug der entstandenen Unkosten eine Rein-Einnahme von 94 Thlr. ergeben. Davon sind 27 Thlr. an Landwehrfrauen in Wiantce (ein unmittelbar an die Stadt grenzendes und gewissermaßen, namentlich in Unterstützungsfällen als zur Stadt gehöriges und in dieser Beziehung stets berücksichtigtes Dorf), 29 Thlr. an hiesige Landwehrfrauen und 37 Thlr. zu Weihnachtsbescheerungen für Landwehrkinder an das für diesen Zweck thätige Komite gezahlt worden. Zum Besten bedürftiger Krieger und ihrer Angehörigen findet heute Nachmittag eine musikalisch-deklamatorische Aufführung im Gymnasialsaal statt.

—r. **Wollstein**, 4. Dezbr. [Feldprediger. Selbstmord. Wohlthätigkeit.] Vor ca. 14 Tagen wurde der seit 3 Jahren hier fungirende Probst Hr. George als Feldgeistlicher einberufen, derselbe befindet sich vor Paris, woher er dieser Tage geschrieben hat, daß er sich bereits in voller Thätigkeit befinde. — Der Knecht Kaczmarek in der nahen „alten Mühle" hat sich am 30. v. M. erhängt, wahrscheinlich, weil er des Diebstahls bezüchtigt wurde. — Ein hier unter den Israeliten bestehender wohlthätiger Verein „Gesellschaft der Freunde" versieht auch in diesem Jahre 11 arme Schulkinder mit angemessener Winterbekleidung.

Nakel, 4. Dezbr. Von den hier internirten französischen Gefangenen sind am Freitag Morgen 4 Mann flüchtig geworden. Unter denselben befindet sich auch ein Sergeant Major, der durch seine stattliche Figur vielfach die Aufmerksamkeit der hiesigen, namentlich der polnischen Damen auf sich zog. (Br. Z.)

× **Wongrowitz**,*) 3. Dez. [Chaussee Gymnasium. Bahnprojekt.] Auf den 9. d. Mts. ist der hiesige Kreistag einberufen und hat u. A. auch über die Feststellung der Linie der im Bau begriffenen Chaussee Miescisko-Schocken-Mur. Goslin (Anschluß an die Nakel-Posener Chaussee) auf der Strecke zwischen Popowo koscielne und Miescisko zu beschließen. Unter den im Jahre 1871 aus der Kreis-Kommunalkasse zu bestreitenden Ausgaben, deren Gesammtbetrag 15,724 Thlr. beträgt, befinden sich 6000 Thlr. zur Unterstützung der Landwehr-Frauen, deren Männer zum Kriegsdienste eingezogen sind. Außerdem werden 5000 Thlr. zum Bau des kath. Gymnasiums hierselbst repartirt werden, die erste Rate von den zu diesem Zweck vom hiesigen Kreise bewilligten 20,000 Thlr. — Soviel verlautet, ist Aussicht vorhanden, daß die Eröffnung des Gymnasiums, bis Tertia, schon zum 1. April d. J. stattfindet. Die Stadt hat nämlich dem dringenden Bedürfniß, die Eröffnung des Gymnasiums nach Möglichkeit zu fördern, Rechnung getragen und sich bereit erklärt, die Unterrichts Lokale bis zur Fertigstellung der erforderlichen Baulichkeiten, auf eigene Kosten miethsweise zu beschaffen. Hierauf soll höheren Orts bereits Rücksicht genommen und dem entsprechend schon für das nächste Jahr, auf die neue Lehranstalt bezügliche Etatsvoranschläge gemacht worden sein. Die Verwirklichung dieser Aussicht wird von Kreis und Stadt sehnlichst erwartet und würde mit großer Freude begrüßt werden. — Im Anschluß an das projektirte Unternehmen, eine Bahnverbindung von Kolberg über Schneidemühl-Rogasen nach Posen herzustellen, sind bereits Anfangs v. M. Deputirte des hiesigen und des Schubiner Kreises, an der Spitze die Hrn. Landräthe, in Exin zu einer Besprechung zusammengetreten und haben sich darüber geeinigt, daß beide Kreise sich bereit erklären, die Kosten zur Vornahme der erforderlichen Vorarbeiten zu der beabsichtigten Anschlußbahn in der Richtung nach Bromberg für den Fall auf Kreis-Kommunalfonds zu übernehmen, daß die letztere von Rogasen nach Nakel geführt werde. Gleichzeitig ist zur Förderung der Sache ein Komite gewählt worden mit dem Auftrage, dieserhalb mit dem Zentral-Komite in Kolberg in Verbindung zu treten. Für die hier noch sehr zu hebende landwirthschaftliche und gewerbliche Industrie würde dieses Bahnprojekt segensreich sein und sein Zustandekommen sehr zu wünschen.

*) Der Raum unserer Zeitung ist durch Krieg und Parlament zu sehr in Anspruch genommen. Red. d. Pos. Z.

Vereine und Vorträge.

☺ Am Montage hielt Hr. Goldbaum im Handwerkerverein einen Vortrag über „die deutsche und französische Literatur in dem letzten Jahrzehnt vor dem Kriege von 1870." In der Einleitung wies der Redner darauf hin, daß große Ereignisse, wie sie in diesem Jahre eingetreten seien, stets ihre Schatten vorauswerfen; so vornehmlich auch in der Literatur, die ja alle inneren Strömungen innerhalb einer Nation auf das Treueste vergegenwärtige. Es seien in dem letzten Dezennium keine neuen Namen von Bedeutung, weder in der deutschen, noch in der französischen Literatur, aufgetaucht; die bedeutenden gehören bereits einer früheren Zeit an. — Die Richtung, die sich in dem letzten Dezennium in der französischen Literatur offenbart, datirt seit der Errichtung des zweiten Kaiserreichs, seit dem Jahre 1852, und sind es hier vornehmlich drei Namen, die uns entgegentreten: Thiers, Viktor Hugo und Ernst Renan. Diese Männer wurden näher charakterisirt. — In Deutschland blühte während der angegebenen Epoche vornehmlich der Roman. Gutzkow, Spielhagen, G. Freitag, Auerbach und andere wurden ausführlich besprochen. Redner schloß seinen Vortrag mit dem Wunsche, daß die neue Zeit, welche jetzt anbricht, uns auch eine neue Blüthe der Literatur bringen möge. — Nach Erledigung der im Fragekasten vorgefundenen Fragen zeigte darauf Herr Oehlschläger mehrere Proben von Zinkstilkatanstrich vor, welche von Hrn. A. Krzyzanowski gemacht waren. Das Nähere darüber ist bereits in dem Berichte über die Sitzung der polytechnischen Gesellschaft am Sonnabend mitgetheilt (s. Nr. 407 der „Pos. Ztg.")

☺ Im naturwissenschaftlichen Verein hielt Hr. Direktor Dr. Brennecke am Montage einen Vortrag über das Fernrohr. Indem derselbe von vornherein erklärte, daß er die Teleskope aus dem Kreise seiner Betrachtung ausschließen, und sich lediglich auf die Refraktions-Instrumente beschränken wolle, theilte er mit, daß die Brillen im 13. Jahrhundert in Italien, und die Fernröhre im Jahre 1607 in Holland erfunden wurden, und ging sodann auf die Gesetze der Dioptrik, soweit sie bei Fernröhren zur Anwendung kommen, genauer ein, zeigte verschiedene Arten der Linsen, bikonvexe und bikonkave vor, erläuterte die Begriffe des Brennpunkts und optischen Mittelpunkts ꝛc. Beim astronomischen Fernrohr wird durch das Objektiv, die bikonvexe Linse, das Bild des ferneren Gegenstandes in das Fernrohr hineingeholt, und hier durch das Okular, gleichfalls eine bikonvexe Linse, vergrößert, so daß man ein umgekehrtes Bild erhält. Um alle seitlichen Strahlen abzuhalten, ist zwischen Objektiv und Okular eine Blendung angebracht, und um die Zerstreuung der Farben, welche Bilder mit farbigen Rändern erzeugt, zu vermeiden, besteht das Objektiv aus einer bikonvexen Crown- und einer konkav-konvexen Flintglaslinse. Beim terrestrischen Fernrohr wird ein aufrecht stehendes Bild erzeugt, und zwar dadurch, daß außer dem achromatischen Objektive statt einer drei konvexe Okularlinsen angebracht sind; es ist demnach ein terrestrisches Fernrohr eine Kombination von zwei astronomischen Fernröhren und wird dadurch die Umdrehung des physikalischen, umgekehrt stehenden Bildes hervorgebracht. Der Vortragende erläuterte die Berechnung der Vergrößerung bei Fernröhren aus den Brennweiten des Objektivs und Okulars, und ging darauf zur Beschreibung des Galileischen Fernrohrs über, welches aus einer bikonvexen und bikonkaven Linse besteht. Während beim astronomischen (Keplerschen) Fernrohr die Brennpunkte beider Linsen innerhalb des Rohrs in einen Punkt zusammenfallen, liegen dieselben beim Galileischen außerhalb des Rohrs. Der Operngucker ist nach dem Prinzip des Galileischen Fernrohrs konstruirt: das Bild wird an und für sich durch die bikonkave Linse verkleinert, aber durch die Kombination beider Linsen näher gebracht, und erscheint dadurch vergrößert. Der Vortragende erörterte zum Schluß den außerordentlichen Nutzen des Fernrohrs, der sich vornehmlich auf dem Gebiete der Astronomie offenbart, indem auf demselben durch die Erfindung des Fernrohrs eine totale Umwälzung hervorgebracht worden ist. Erst dadurch ist die Beschaffenheit des Mondes ergründet und gefunden worden, daß Jupiter und Saturn Trabanten haben, ferner die Geschwindigkeit des Lichts festgestellt und der Blick in die unendliche Fixsternwelt gerichtet worden. Aber auch für Zwecke des praktischen Lebens verwendet man das Fernrohr mit vielem Erfolge, zum Winkelmessen ꝛc. Daß das häufige Beobachten mit dem Fernrohr dem Auge nicht schadet, konnte der Vortragende aus eigener Erfahrung konstatiren.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Kommentar über das Strafgesetzbuch** für das preußische Heer von Eduard Fleck, General-Auditeur der Armee. II. Theil. Strafgerichtsordnung, neue Ausgabe. Berlin, 1870. Verlag der K. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei [R. v. Decker). Seit dem Erscheinen der ersten Ausgabe ist ein sechszehnjähriger Zeitraum verflossen, innerhalb dessen viele früher gültig gewesenen gesetzlichen Bestimmungen, welche sich auf das kriminalprozessualische Verfahren des preußischen Heeres bezogen, absolut geworden und durch andere ersetzt worden sind. Dies war das Motiv für den Verfasser, eine neue, den praktischen Anforderungen der heutigen Zeit entsprechende Edition zu veranstalten. Was die Eintheilung des Werkes betrifft, so zerfällt dasselbe in vier Titel, und jeder dieser in mehrere Abschnitte mit fortlaufender Paragraphenzahl. Erstere handeln von den Militärgerichten, dem ordentlichen und außerordentlichen Strafprozeß und den Kosten in Strafsachen. In einer der Einleitung beigefügten Note sucht der Herr Verfasser nachzuweisen, aus welchen Gründen der bei den Zivilgerichten dem früheren Inquisitionsverfahren substituirte Akkusationsprozeß für Militärgerichte nicht geeignet sei, und das privilegirte militärische Forum beibehalten werden müsse, eine Ansicht, die aus politischen und juristischen Gründen zu verwerfen ist. Als Anlagen sind dem Buche beigefügt: eine Klassifikation der zum preußischen Heere gehörenden Militärpersonen nach ihren verschiedenen Dienst- und Rangverhältnissen, das Gesetz über den Belagerungszustand und die Verordnung über die Regelung der Militär-Rechtspflege in Kriegszeiten vom 21. Juli 1867 nebst dem darauf Bezug habenden Zirkularschreiben des General-Auditoriates vom 25. Juli 1870.

* Henry Litolff in Braunschweig, hat die unter dem Titel **Collection Litolff** schon früher veranstaltete Sammlung klassischer Meisterwerke der Musik, bedeutend vermehrt. Die genannte Verlagshandlung hat Anstrengungen nicht gescheut, um die Schöpfungen unserer Musikheroen endlich zu so außerordentlich billigen Preisen herzustellen, daß dieselben auch Unbemittelten zugänglich gemacht sind. Welches Verdienst um die Popularisirung der klassischen Musik, die Läuterung des musikalischen Geschmacks und die Bildung der Massen sich die Verlagshandlung dadurch erwirbt, liegt auf der Hand. — Es ist erstaunlich, sehr elegant ausgestattete Ausgaben in großem Quartformat von Beethovens Sonaten für nur 1¼ Thlr. — Mozarts sämmtliche Sonaten für 25 Sgr. — Field's 17 Nocturnes für 12 Sgr. — Orchesterpartituren Beethoven'scher Symphonien für nur 20 Sgr. — und das Schubert-Album (80 Linder enthaltend) für nur 25 Sgr. erwerben zu können. — Dabei ist an diesen Ausgaben an Druck, Papier ꝛc. nicht gespart. Die zur Besprechung vor uns liegenden Bände der „Collection Litolff" sind wahre Prachtausgaben, von Autoritäten durchgesehen und bearbeitet, mit korrektem deutlichem Stich und in geschmackvoller Ausstattung. In der That ein reizendes Festgeschenk für junge und alte Musikfreunde. Mit Rücksicht auf diesen Zweck sei noch erwähnt, daß die Werke auch in sehr geschmackvollen Leinenbänden mit reicher Goldpressung zu beziehen sind.

Vermischtes.

* **Aus dem pariser zoologischen Garten.** Der „Figaro" vom 25. November schreibt: „Die Stammgäste des „Jardin des Plantes" konstatiren nicht ohne Bitterkeit, daß die Zahl der „eßbaren" Thiere jeden Tag geringer wird, namentlich das Hornvieh. Die beiden jungen Bären des Fürsten Conza haben ebenfalls die Todesstrafe erlitten. Ein Theil des Geflügels ist ebenfalls vom Leben zum Tode gewandelt, nur die Raubvögel scheinen über ihr Schicksal beruhigt. Der Adler freilich bleibt bei seiner verdrießlichen und schweigsamen Miene, als wenn er von Gewissensbissen gequält würde. Vor den Käfigen der reißenden Thiere hat man eine Art Barrikade von Erde errichtet, damit, falls der Käfig von einer Bombe zerschmettert würde, Löwe und Leopard nicht den Menschen anthun können, was die Menschen den Bären gethan haben."

* **Pariser Moden.** Der „Univers" veröffentlicht den Brief einer Pariserin, der ihm auf dem Luftwege zugekommen und in dem von der Wandlung der Moden in der belagerten „Kapitale des guten Geschmackes" die Rede ist. Es heißt darin: „Unsere Pariserinnen haben schnell dem Kopfhaar, das bisher durch den despotischen Chignon maskirt wurde, die volle Freiheit gelassen; dieses fällt nun in natürlichen Flechten und Locken nieder. Die derzeitigen Trachten zeichnen sich durch eine große Einfachheit des Aufputzes aus. Es giebt fast gar keine Volants, Krausen und Falten mehr; man hat sich überwiegend von den Robe-Effekten à la Pompadour und von den Steifröcken à la Marie Antoinette emanzipirt. Die dunkeln Farben sind vorherrschend. In Schmucksachen macht sich eine puritanische Nüchternheit geltend. Man sucht auf diese Weise sein Mitgefühl für den Schmerz und für die Trauer der Mütter, Wittwen und Waisen zu äußern, die theure Wesen zu beklagen haben, welche dem Ehrgeize der Herrscher von Frankreich und Preußen geopfert wurden. Alle Ausschreitungen der weiblichen Toilette sind gänzlich verschwunden. Es war die höchste Zeit!"

* **In England** ist Nachricht von dem Tode einer regierenden Königin eingetroffen, für welche die europäischen Höfe wohl keine Trauer anlegen werden: Königin Emma, die Beherrscherin der Sandwich-Inseln hat nach längerer Krankheit das Zeitliche gesegnet.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 7. Dezbr.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Sr. Durchl. Fürst Sulkowski a. Reisen, Frau Rittergbs. Ludendorf a. Kruszczewo, Telegraphenrath Heyse aus Stettin, die Kaufl. Bensemer a. Stettin, Queck a. Berlin, Cohn u. Gnädig a. Breslau, Niemann a. Leipzig, Voigt a. Halle.

STERNS HOTEL DE L'EUROPE. Frau Spitzbart a. Berlin, die Lieut. Becker u. Lange, Sergeant Muth, die Unteroffiziere Hartung und Weiß a. Erfurt, die Kaufl. Cohn und Sohst a. Hamburg.

(Beilage.)

Wronke. In einem Inserat der Beilage zu Nr. 379 der „Pos. Ztg." läßt sich ein angeblicher Freund des Vaterlandes über das hiesige Reformatenkloster und dessen geistliche Insassen in einer alles religiöse Gefühl so verletzender Weise vernehmen, daß nicht nur die hiesigen katholischen, sondern auch viele evangelische Bewohner darüber höchst empört sind, und ich mich veranlaßt fühle, Einiges darauf zu erwidern:

Das Kloster enthält nicht, wie der Vaterlandsfreund der Welt aufbinden will, 80 sondern nur 25 Zellen, und die Mönche haben niemals mehr als zwei Pferde besessen, welche sie aber nicht blos zum Zwecke ihres Unterhalts, sondern vielmehr dazu verwenden, um von Auswärts gewünschte kirchliche Verrichtungn so schnell wie möglich auszuführen. Daß die Mönche dem Volke vorreden, daß sie für Polen beten würden, um nur recht viel zu bekommen, ist rein aus der Luft gegriffen; hier weiß kein Mensch etwas von dergleichen, obgleich Viele davon Kenntniß haben könnten, da das Kloster während des Gottesdienstes für Jedermann zugänglich ist.

Man sieht, daß das Machwerk durchweg unwahre Angaben enthält, die nur darauf berechnet sein können, religiöse Intoleranz zu erzeugen und die Eintracht der Bevölkerung zu zerreißen. Wenn aber unser Vaterlandsfreund nach alldem noch mit einem anscheinend erzwungenen Pathos ausruft, daß es für unser gebildetes Jahrhundert ein Hohn sei, daß man noch überhaupt Klöster und Mönche duldet, so muß man nur annehmen, daß ihm der schwärzeste Geist der Unduldsamkeit und des Hasses gegen Andersglaubende diese Worte in den Mund gelegt, um unter eine friedliche Bevölkerung gegenseitige Feindseligkeit und Verfolgung hineinzutragen. Mag dieser Vaterlandsfreund nur einen Blick auf's Schlachtfeld werfen, so wird er gerade die Mönche und Nonnen in der thätigsten und für's Vaterland aufopfernden Arbeit finden, die ihre Gesundheit, ja sogar das Leben den vor Schmerz stöhnenden Brüdern weihen! Verdienen daher diese würdigen Männer eine solche Verunglimpfung? Gewiß nur von solchen, wie der Verfasser des Artikels, der mit Entschiedenheit auftritt und das gebildete 19. Jahrhundert so belehren will, wie H. V.... mit seiner Affenerklärung.

Höchst komisch ist es aber, wenn sich ein solcher Mensch mit dem Namen „Vaterlandsfreund" brüstet, während seine Angriffe auf den Frieden der Bevölkerung ihn doch offenbar als einen Feind des Vaterlandes kennzeichnen.

Zum Schlusse füge ich noch hinzu, daß es für unser Vaterland traurig wäre, in seiner Mitte viele solche Freunde, wie Schreiber des qu. Schriftstückes sich zu nennen beliebt, zu besitzen.

Unus pro multis.

Um das Publikum vor dem Spielen in ausländischen verbotenen Lotterien zu bewahren, erscheint es geboten, die Aufmerksamkeit auf solide preuß. Collecteure zu lenken. Wir erlauben uns daher auf die im heutigen Inseraten-Theile erscheinende Annonce des Herrn **Moritz Levy**, Haupt-Collecteur **in Frankfurt a. M.** aufmerksam zu machen. Bestellungen auf Loose, welche demselben direkt gegeben werden, haben die beste Ausführung zu gewärtigen.

---

1. Kündigung

abgelöseter Grossherzogl. Posenscher $3^1/_2$ % Pfandbriefe zur Baarzahlung.

Durch die Besitzer der nachbenannten Güter sind folgende auf denselben haftende $3^1/_2$ % Pfandbriefe abgelöset, welche im Hypothekenbuche gelöscht werden sollen. Zu diesem Behufe werden solche hiermit aufgekündigt, und zwar:

Pfandbr.-Nr. laufend	Pfandbr.-Nr. Amortisat.	Gut.	Kreis.	Pfandbr. Betrag. Thlr.
5	1938	Drobnin	Fraustadt	1000
15	1696	dito	dito	500
17	1698	dito	dito	500
18	1699	dito	dito	500
19	1700	dito	dito	500
20	1701	dito	dito	500
23	1704	dito	dito	500
31	1531	dito	dito	200
32	1532	dito	dito	200
35	1535	dito	dito	200
36	1536	dito	dito	200
38	1538	dito	dito	200
39	1539	dito	dito	200
43	1709	dito	dito	100
44	1710	dito	dito	100
45	1711	dito	dito	100
47	1713	dito	dito	100
48	1714	dito	dito	100
50	1716	dito	dito	100
51	1717	dito	dito	100
52	1718	dito	dito	100
53	1719	dito	dito	100
55	1721	dito	dito	100
56	1722	dito	dito	100
57	1723	dito	dito	100
67	2051	dito	dito	40
68	2052	dito	dito	40
69	2053	dito	dito	40
71	2055	dito	dito	40
72	2056	dito	dito	40
79	1361	dito	dito	20
81	1363	dito	dito	20
82	1364	dito	dito	20
3	2721	Gowarzewo	Schroda	1000
4	2722	dito	dito	1000
5	2723	dito	dito	1000
17	2451	dito	dito	200
19	2453	dito	dito	200
26	2805	dito	dito	100
4	6272	Kleparz I	Gnesen	1000
6	6274	dito	dito	1000
8	6165	dito	dito	500
9	6166	dito	dito	500
16	2731	Poklatki	Schroda	200
19	2784	dito	dito	200
39	6480	dito	dito	1000
40	6481	dito	dito	1000
41	6482	dito	dito	1000
43	6030	dito	dito	100
46	6033	dito	dito	100
48	6035	dito	dito	100
12	5522	Swierczyna	Fraustadt	1000
23	5416	dito	dito	500
24	5417	dito	dito	500
25	5418	dito	dito	500
36	5251	dito	dito	200
42	5358	dito	dito	100
44	5360	dito	dito	100
50	4953	dito	dito	40
54	4129	dito	dito	20
56	4131	dito	dito	20
57	4132	dito	dito	20

Die Inhaber dieser Pfandbriefe werden daher aufgefordert, solche in kursfähigem Zustande nebst den dazu gehörigen Zinscoupons von **Johanni 1871** ab, event. dem Talon oder der Recognition darüber, entweder in dem bevorstehenden Zinsenzahlungstermine, namentlich in der Zeit vom 4. **bis Ende Februar 1871,** spätestens aber bis zu dem Einlösungstermine zur vorläufigen Empfangnahme eines Recognitionsscheines, oder in dem Einlösungs-Termine selbst vom **1. bis 16. Juli 1871** in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, die Sonn- und Festtage ausgenommen, zur Empfangnahme des Geldbetrages, bei unserer Kasse einzureichen. Sollte in diesem Einlösungstermine die Einlieferung nicht geschehen, so werden die Inhaber zufolge der Vorschrift im Artikel 4 des § 13 der Verordnung vom 15. April 1842 und des Allerhöchsten Erlasses vom 26. September 1864 mit ihrem Realrechte auf die in dem gekündigten Pfandbriefe ausgedrückte Specialhypothek präkludirt, mit ihren Ansprüchen auf den Pfandbriefswerth nur an die Landschaft verwiesen, und der baare Kapitalsbetrag wird auf Gefahr und Kosten der Gläubiger zum landschaftlichen Depositorio genommen werden.

Auswärtigen Inhabern steht es frei, obige Pfandbriefe mit unfrankirten Schreiben einzusenden, wonächst ihnen entweder die Recognition oder die Valuta al pari, je nach dem Antrage portofrei auf ihre Gefahr wird zugeschickt werden.

Eine zweite Aufforderung wird nicht ergehen, es werden indess die Besitzer nachstehender Pfandbriefe:

Pfandbr.-Nr. laufend	Pfandbr.-Nr. Amortisat.	Gut.	Kreis.	Pfandb. Betrag Thlr.	Kündig.-Termin.
43	3560	Babin	Schroda	40	J 68
23	989	Bednary	dito	40	J 67
24	990	dito	dito	40	dito
36	1002	dito	dito	40	dito
51	3584	Bendlewo	Posen	200	J 69
62	3592	dito	dito	200	dito
70	3603	dito	dito	200	dito
94	4040	dito	dito	100	dito
114	3147	dito	dito	20	dito
119	3150	dito	dito	20	dito
120	3151	dito	dito	20	dito
123	3154	dito	dito	20	dito
24	2256	Bielewo	Kosten	200	J 65
57	2464	Bożejewice	Schubin	40	W60
45	2004	Brodnica	Schrimm	20	J 64
49	2008	dito	dito	20	dito
36	1106	Budziejewo	Wongrowitz	20	W59
3	3258	Cerekwica	dito	1000	J 67
28	2762	dito	dito	20	dito
58	1087	Chwałkowo	Gnesen	40	dito
73	473	dito	dito	20	dito
79	479	dito	dito	20	dito
82	482	dito	dito	20	dito
85	485	dito	dito	20	dito
9	3575	Czeluścin	Kröben	1000	J 69
10	3576	dito	dito	1000	dito
27	2686	Czerlin	Wongrowitz	100	J 66
53	2364	dito	dito	20	dito
14	3918	Dakowy mokre	Buk	1000	W68
95	3822	dito	dito	200	dito
98	3825	dito	dito	200	dito
123	4235	dito	dito	100	dito
143	4255	dito	dito	100	dito
146	4258	dito	dito	100	dito
172	8290	dito	dito	20	dito
86	4332	Dłoń	Kröben	100	W67
49	4604	Dus.na	Schrimm	200	W69
59	4614	dito	dito	200	dito
73	4857	dito	dito	100	dito
98	3768	dito	dito	20	dito
28	4685	Glinno	Wongrowitz	100	W67
32	4689	dito	dito	100	dito
40	2980	Gola	Kröben	100	W61
16	4054	Golaszyn	Obornik	500	J 69
49	3414	dito	dito	20	dito
8	195	Graboszewo kościelne	Wreschen	1000	W68
53	4591	Gryżyna	Kosten	40	J 68
49	2634	Grzybowo Chrzanowice	Gnesen	200	J 66
50	2635	dito	dito	200	dito
84	3132	dito	dito	40	dito
97	2387	dito	dito	20	dito
101	2391	dito	dito	20	dito
36	545	Grzymisławice	Wreschen	40	J 67
47	73	dito	dito	20	dito
51	77	dito	dito	20	dito
58	84	dito	dito	20	dito
34	2375	Gurówko	Gnesen	20	W67
46	2769	Gwiazdowo	Schroda	40	dito
61	2984	Jaworowo	Gnesen	40	J 66
77	2250	dito	dito	20	dito
60	1778	Karniszewo	Gnesen	20	J 61
43	5119	Kazimierz	Samter	100	W61
12	4498	Kowalewo	Chodziesen	500	J 68
25	4759	Lipno	Kosten	500	dito
26	1515	Łąg	Schrimm	20	dito
12	5260	Lutynia	Krotoschin	500	J 69
5	3192	Małpin	Schrimm	1000	dito
14	3060	dito	dito	500	dito
37	3463	dito	dito	40	dito
38	3464	dito	dito	40	dito
43	2707	dito	dito	20	dito
64	5993	Mchy (Emchen)	dito	200	W67
107	4599	dito	dito	20	dito
17	605	Miedzianowo	Adelnau	20	J 69
18	606	dito	dito	20	dito
7	4859	Nieczajna	Obornik	1000	W67
46	4729	dito	dito	200	dito
22	2793	Ninino	dito	100	J 67
41	2214	dito	dito	20	dito
128	3815	Obiezierze	dito	20	W67
135	3822	dito	dito	20	dito
137	3824	dito	dito	20	dito
32	2650	Obora	Gnesen	100	J 69
33	2816	dito	dito	40	dito
39	2822	dito	dito	40	dito
45	2093	dito	dito	20	dito
61	3058	Obra	Krotoschin	20	J 67
3	6472	Pakosław	Buk	1000	W68
36	4631	dito	dito	20	dito
7	2974	Piersko	Samter	1000	W66
33	3161	dito	dito	100	dito
47	188	Pijanowice	Kröben	20	J 67
50	191	dito	dito	20	dito
27	799	Przybysławice	Adelnau	100	J 68
104	5025	Rakoniewice (Rakwitz)	Bomst	40	W68
112	4194	dito	dito	20	dito
99	1318	Rąbin	Kosten	20	J 66
24	505	Recz	Wongrowitz	20	J 68
33	650	dito	dito	20	dito
48	4471	Rogaszyce	Schildberg	20	dito
26	5523	Russocin	Schrimm	500	W68
23	1768	Rybowo	Wongrowitz	100	J 69
34	2098	dito	dito	40	dito
42	1405	dito	dito	20	dito
53	4498	dito	dito	500	dito
56	4501	dito	dito	500	dito
59	4504	dito	dito	500	dito
62	4451	dito	dito	200	dito
80	3667	dito	dito	20	dito
2	2558	Sadowie	Adelnau	1000	J 68
6	487	Siedmiorogowo	Krotoschin	1000	W68
7	488	dito	dito	1000	dito
27	381	dito	dito	200	dito
22	3841	Słopanowo	Samter	20	W67
14	17	Strychowo	Gnesen	200	J 69
29	21	dito	dito	40	dito
31	23	dito	dito	40	dito
43	30	dito	dito	20	dito
45	32	dito	dito	20	dito
47	3271	dito	dito	1000	dito
63	3110	dito	dito	200	dito
80	2779	dito	dito	20	dito
78	2777	dito	dito	20	dito
3	2680	Strzegowo	Adelnau	1000	dito
33	2174	dito	dito	20	J 69
36	6036	dito	dito	100	dito
54	2896	Trzebaw	Posen	100	W67
95	2292	dito	dito	20	dito
96	2293	dito	dito	20	dito
52	1078	Wargowo	Obornik	20	J 67
57	4636	dito	dito	20	dito
69	2700	Węgierki	Wreschen	20	J 61
55	502	Węgorzewo	Gnesen	20	W67
137	768	Wilkowo niemieckie (Deutsch Wilke)	Fraustadt	40	J 67
147	778	dito	dito	40	dito
148	779	dito	dito	40	dito
223	3426	dito	dito	20	dito
49	4096	Wilkowo u. Siekówko	Kosten	200	W68
88	3456	dito	dito	20	dito
92	3460	dito	dito	20	dito
146	2897	Witaszyce	Pleschen	20	J 61
72	3285	Wojciechowo u. Lowencice	Schrimm	100	J 63
137	3904	Wojnowice	Buk	200	J 68
138	3905	dito	dito	200	dito
141	3908	dito	dito	200	dito
164	4294	dito	dito	100	dito
171	4301	dito	dito	100	dito
176	4306	dito	dito	100	dito
211	3332	dito	dito	20	dito
44	3324	Wysockowielkie (gross)	Adelnau	100	dito
10	2532	Zadory	Kosten	1000	W68
53	2507	dito	dito	100	dito
60	2514	dito	dito	100	dito
69	2713	dito	dito	40	dito
76	2720	dito	dito	40	dito
85	1994	dito	dito	20	dito
232	2403	Żerkowo	Wreschen	40	W61
47	2989	Żydowo	Gnesen	20	J 67

welche in den früheren Terminen aufgekündigt, von den Inhabern aber bis jetzt bei uns nicht abgeliefert sind, an endliche portofreie Einreichung derselben und Abhebung der Kapitalien dafür erinnert.

Posen, den 1. December 1870.

General-Landschafts-Direktion.

Holz-Verkauf.

Donnerstag den 15. Dezember

von Vormittags 10 Uhr ab sollen im Forsthause zu **Neugedank** Kiefern-Langhölzer, Kloben- und Stockholz gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Die Forstverwaltung.

Freitag, 16. Dezember,

Vormittags von 9 Uhr ab, werden im Vorwerk **Polskie,** zum Dominium Bronißzewice gehörig,

25 ein- u. zweijährige **Füllen** und 32 bearbeitete **Hölzer**

verauktionirt.

Pleschen, 2. Dezember.

Rechtsanwalt Meyer,

Verwalter

der Agnes v. Baranowska'schen Konkurs-Masse.

Gold- u. Silberauktion.

Freitag, den 9. Dez. c.,

Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich im Auktionslokale Magazinstraße Nr. 1, silberne Löffel, Messer, Gabeln, Vorlegelöffel, ferner lange und kurze Uhrketten, Medaillons, Ringe, Brochen, Busen-Nadeln rc. meistbietend versteigern.

Rychlewski,

Königl. Auktions-Kommissarius

Am 20. Dezember, 11 Uhr,

sollen im Bureau des Rechts-Anwalts **Janecki** zu Posen, Große Ritterstraße 16, im Wege der Licitation 1844 Stämme Holz und zwar 1715 Stämme Kiefern-, 123 Stämme Eichen- und 6 Stämme Birkenholz, welche sich in den Revieren Kamionki und Daszewice des Ritterguts Szczytniki, Kr. Schrimm, befinden, verkauft werden. Nähere Information wird ertheilt in dem Bureau des Rechts-Anwalt **Janecki** und durch den Oberförster **Dramiński** zu **Babki**, Kreis Posen. Wegen örtlicher Besichtigung wolle man sich an den Förster **Matysiak** zu Daszewice wenden.

Im **Trzebawoer** Walde an der Posen-Stenszewoer Chaussee wird trockenes Eichen-Klobenholz, trockene eichene und kieferne Stubben-Klaftern täglich durch den Förster **Urbański** verkauft.

„Germania",

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Stettin.

Grund-Kapital		Thlr. 3,000,000.
Reserven Ende 1869	„	3,692,275.
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1869 bezahlte Versicherungssummen	„	3,130,624.
Versichertes Kapital Ende Juni 1870	„	53,342,481.
Einnahme an Prämien und Zinsen circa	„	1,709,000.
Im Monat Septbr. sind eingegangen 804 Anträge auf	„	455,249.

Mäßige Prämiensätze.
Schleunige Ausfertigung der Policen.
Darlehne auf Policen.
Prompte Auszahlung bei Todesfällen.

Gegen **Kriegsgefahr** kann bei Ausbruch eines Krieges versichert werden.

Für die Versicherung von **Renten** bietet die Gesellschaft die vortheilhaftesten Bedingungen.

Prospekte und Antragsformulare gratis durch die Agenten und durch

Die General-Agentur
Leopold Goldenring.

Kiefern-Schneide- u. Langholz-Verkauf.

Unter den in jedem Termin bekannt zu machenden Bedingungen sind folgende Holzverkaufstermine angesetzt:

I. Für das zu beiden Seiten in Nähe des schiffbaren Warthestroms belegene Revier Obrzycko **auf Mittwoch den 14. Dezember c.** Vormittags 10 Uhr in **Obersitzko** (Stationen Wronke und Samter) im Gasthofe der Frau **Grüneberg.** In diesem Termin kommen Kiefern von starker und besonders guter Qualität zum Verkauf.

II. Für das im Kreise Chodziesen belegene Revier Wyszyn, wovon die Holzabfuhr zur Netze erfolgen kann, **auf Dienstag den 20. Dezember** Vormittags 11 Uhr im Forsthause **Grünewald** bei Chodziesen.

Grünberg bei Obersitzko, den 30. November 1870.

Gräfl. Raczynski'sches Forstamt.

Weihnachts-Ausstellung

von

Joseph Wunsch,

Sapiehaplatz- und Friedrichsstraßen-Ecke.

Einem hohen Publikum empfehle ich mich zum bevorstehenden Feste mit einer großen Auswahl der **billigsten** Spielsachen.

Militair-Baschliks

bei

Gebr. Buttermilch,

Militär-Effekten-Manufaktur.
8. Wilhelmsplatz 8.

Der Weihnachts-Ausverkauf

bei S. H. Korach, Neuestraße 4.

bietet eine reichhaltige Auswahl Kleiderstoffe aller Art, schwarzer und coul. seid. Waare, Doublestoffe, Plüsch's, Astrachan, Crimmer, Kleidertuche, fertige Damenkleider, Paletots, Jaquetts, Gardinen, Teppiche, woll. u. leinene Hemden, Damenwäsche, Negligés, wollene u. seidene Halstücher, leinene und seidene Taschentücher, Leinwand in Sck. und Weben, Tischzeug aller Art, zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

Auswärtige Bestellungen werden prompt effektuirt.

M. ŁAKIŃSKA

neben der kgl. Bank POSEN Hotel de France

Wilhelmsstrasse 15.

Lager

von Papier-, Schreib-, Zeichnen-, Maler-, Bureau- u. Schulmaterialien- und Galanterie-Waaren,

empfiehlt zur geneigten Berücksichtigung ihre große

Weihnachts-Ausstellung.

Jaquets, Paletots, überhaupt alle **Düffel-Arbeiten,** werden sauber und schnell angefertigt bei

C. Kartmann,
Damenschneiderin.
Mühlenstr. Nr. 16, Parterre links.

Zur Illumination

empfehle Transparent-Fenster Rouleaux mit dem Porträt Sr. Majestät des Königs, Sr. K. H. des Kronprinzen, Prinzen Friedrich Karl, die Germania, der Reichsadler mit Kaiserkrone und Bundeswappen, sowie kleine Fahnen mit denselben Porträts in prachtvoller Ausführung.

S. Mucha, Decorateur,
Markt 71, 1. Etage.

Schwedische
Jagd-
Stiefel-Schmiere.
aus der Fabrik von *C. G. Hauke,* Militsch.

Bei regelmäßigem Gebrauch dieser reinen fetten Lederschmiere wird jedes lederne Schuhwerk, Treibriemen, Spritzenschläuche, Wagenverdecke und Geschirre vollkommen wasserdicht und jahrelang vor Bruch geschützt.

Niederlagen
in Posen bei Hrn. K. Brasch.
„ Wreschen bei Hrn. Hermann Zabiriński.
„ Ostrowo bei Hrn. C. Zakobielski.
„ Krotoschin bei den Hrrn. Glatzel & Sohn.

In Posen à 5, 10 u. 18 Sgr.

Revalescière du Barry.
Depot beim Apotheker Herrn **H. Elsner.**

Frische Kieler Sprotten
empfiehlt
J. N. Leitgeber.

Leb. Hechte, Zander u. Barsen, Donnerstag Ab. 4½ Uhr billigst bei ***Kletschoff.***

Die längst erwarteten Straßburger Gänseleber-Trüffelpasteten sind in verschiedenen Größen eingetroffen.

W. F. Meyer & Co.

Fr. fette Kieler **Sprotten,** Speck-**Bücklinge** u. ff. Wallnüsse empf. ***Kletschoff.***

Jeden Donnerstag Abend Fische!
Auch zu Festlichkeiten liefere solche gegen vorherige Bestellung unter prompt. Bedienung.
Kantorowicz.
Breite- und Klosterstr.-Ecke 25.

Baumrequisiten

in größter Auswahl, ferner die neuesten u. geschmackvollsten Phantasiestücke aus Marzipan, sowie echte Deska-Pfefferkuchen, Cognac und Rums in den bekannten feinen Qualitäten empfiehlt zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste.

Antonie Kallmann,
Frenzel's
Niederlage,
Wilhelmsplatz 6.

Russ. Caravan-Thee
von feinem Geschmack, diesjähr. Ernte, à 1, 1½, 2, 3 u. 4 Thlr. pr. Pfd.
A. Kraatz, Königsberg i. Pr.

Herbatę ros. karawan.
delikatnego smaku, tegorocznego sprzętu, w cenie po 1, 1½, 2, 3 i 4 tal. za funt poleca
A. Kraatz w Królewcu w Pr.

Pr. Loose, 1. Klasse 4./5. Januar
¹/₁ 35 Thlr. ½ 15 Thlr. ¼ 7 Thlr. Orig.
Ferner auf gedruckten Antheilscheinen ½ 8 Thlr., ¼ 4 Thlr., ⅛ 2 Thlr. ¹/₁₆ 1 Thlr., ¹/₃₂ 15 Sgr. versendet das **vom Glück so oft begünstigte** Lotterie-Comtoir v. ***H. Goldberg,*** Monbijouplatz 12., Berlin.

---

159. Frankfurter Stadtlotterie
Ziehung 1. Klasse am 28. u. 29. Dez. a. c.
Ganze Loose zu Thlr. 3. 13 Sgr., halbe zu Thlr. 1. 22 Sgr. und viertel Loose zu 26 Sgr. sind gegen Postnachnahme oder gegen Posteinzahlung zu beziehen aus der Hauptkollekte von
H. P. L. Horwitz Sohn,
Hauptkollekteur,
Frankfurt a. M.
Pläne u. Listen gratis. Prompte u. reelle Bedienung.

Soeben erschien in der **Plahn'schen Buchhandlung** (Henri Sauvage)

Ein deutscher Heldenknabe
auf dem Siegeszuge nach Paris
mit 6 kol. Kupfern und 1 Karte von **W. Krause,** illustr. von **L. Thalheim.**
Preis 25 Sgr.

Diese interessante Erzählung, die Geschichte des diesjährigen Krieges enthaltend, wird der Jugend ein treues Bild unserer ruhmreichen Krieger geben, gewürzt durch die Erlebnisse eines jugendlichen Helden, der den Feldzug mitgemacht hat.

Vorräthig bei **Joseph Jolowicz,** Markt 74.

Jugendschriften,
neueste, neuere, ältere
in seltener Auswahl
zu sehr mäßigen Preisen
bei **Louis Türk, Wilhelmsplatz 4.**

Das beste diesjährige Saison-Spiel ist
Das Pariser Einzugsspiel. 15 Sgr. **Prachtausg. Thlr. 1⅓.**
(Verlag der Plahn'schen Buchhandlung.)
Posen, bei **Ernst Rehfeld,** Wilhelmsplatz 1, (Hôtel de Rome)

Als praktisches Weihnachtsgeschenk empfehle ich den von mir erfundenen **„Musikalischen Telegraph,** zur anschaulichen Darstellung und sicheren Erlernung aller Dur- und Moll-Tonleitern und ihrer Dreiklänge." Für 10 Sgr. zu haben bei dem Lithographen Hrn. Busse, Buchbinder Hrn. Kohlschütter und Lehrer Keyl, Schuhmacherstr. 12 in Posen.

Von Neuem **blüht das Glück** am 4. u. 5. Januar
Preuss. Loose, ¹/₁ bis ¹/₃₂ bei S. Basch, Berlin Molkenmarkt 14.

Pr. Lott.-Loose 1. Kl. (Berliner) vers. in Origin. u. aufgedruckt. Antheilsch. letztere das ¼ 4 Thlr., ⅛ 2 Thlr., ¹/₁₆ 1 Thlr., ¹/₃₂ ½ Thlr. Das ält. und von Glück begünstigte Lottr.-Kompt. von **Schereck,** Berlin, Breite-Straße 10.

Für Unternehmer von Restaurants,

verbunden mit Wein, Bier 2c., ist in einer Stadt von 10,000 Einwohnern und Eisenbahn ein neu und gut gelegenes Lokal zu vergeben Näheres bei **Louis Gehlens Nachfolger,** Berlinerstraße 11.

Zwei möbl. Zimmer, zusammenhängend, sind sof. zu vermiethen. **Friedrichsstr. 19,** 2 Tr.

Mühlstr. 20, Neustädtsche Markt-Ecke, ist vom 1. Jan. ab, eine große
möblirte Stube
nebst einer kleinern, für 9 Thlr. monatlich zu vermiethen. Zu erfragen parterre rechts.

St. Adalbert 48 (Fretschlacht) ist eine Wohnung sofort zu vermiethen, die sich gleichzeitig zu jedem Handelsgeschäfte eignet.

Bescheidene Anfrage.

Wenn es wahr ist, daß in Rawicz und Ostrowo oder anderen Städten unserer Provinz große Kasernen leer stehen, warum werden nicht aus der mit Einquartierung überlasteten Hauptstadt der Provinz kranke preußische Soldaten oder französische Gefangene dorthin verlegt? Die Stadtverordnetenversammlung wird ersucht, wegen dieser Angelegenheit den Magistrat zu interpelliren und ihn zu weiteren Schritten zu veranlassen.

Mehrere Bürger.

Ein schwarzes Schoßhündchen, hört auf den Namen Ami, ist gestern Abend abh. gek. Dem Abgeber in Friedrstr. 20 parterre eine Belohng.



Allgemeiner Männer-Gesang Verein.
Donnerstags General-Probe zum Konzert in der Loge.
Der Vorstand.

Vorträge
des Posener Hilfsvereins.
Sterns Hôtel de l'Europe.
Donnerstag den 8. Dezember 1870.
Abends 7½ Uhr
Vortrag III.
Herr Redakteur Dr. **Wasner:**
Die Entwickelung Preußens als Wirthschaftsstaat.

Billets zu nummerirten Plätzen sind für 15 Sgr. in der Buch- und Musikalien-Handlung von ***Bock & Bote*** zu haben, ebendaselbst Eintrittskarten für den ganzen Cyklus (6 Vorträge) à 2 Thlr.

Das neue Lotterie-Comtoir
Wilhelmsplatz 17

hält stets Vorrath von **sämmtlichen** auf dem Berliner Cours-Berichte notirten Lotterie-Anleihen und empfiehlt namentlich als ganz

vorzügliche Festgeschenke

nachstehende kleinere Piecen obiger Lotterie- resp. Prämien-Anleihen:

1) **Mailänder 45-Francs-**Original-Loose, nächster Hauptgewinn **am 1. Januar 100,000 Frcs.**
2) **Mailänder 10-Francs-**Original-Loose, nächster Hauptgewinn **am 16. Dezbr. 50,000 Frcs.**
3) **Bukarester 20-Francs-**Original-Loose, nächster Hauptgewinn **am 2. Januar 75,000 Frcs.**
4) **Freiburger 15-Francs- (4 Thlr.)** Original-Loose, nächster Hauptgewinn . . **30,000 Frcs.**
5) **Meininger 7-Florin- (4 Thlr.)** Orig.-Loose, nächster Hauptgewinn am 1. März **10,000 Thlr.**

zum **reellen Tagescourse.**

S. Litthauer,
Wilhelmsplatz 17.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Garnisonkirche. Donnerstag den 8 Dez. Abends 6 Uhr, Beistunde: Herr Prediger Goebel.

Familien-Nachrichten.

Wir wurden heut durch die Geburt eines muntern Knaben erfreut.
Posen, den 6. Dezember 1870.
Salomon Masur und Frau, geb. **Placzek.**

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß starb heute ½3 Uhr Nachm. meine innig geliebte Frau **Bronislawa.** Tief betrübt zeige ich dieses meinen Freunden, statt jeder besonderen Meldung an.
Ostrowo, den 6 Dezember 1870.
Dr. Zwolski,
Gymnasial-Oberlehrer.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit dem Kaufmann Herrn **Marcus Kunz** von hier, beehren uns Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.
Xions, den 6. Dezember 1870.
Raph. Kantorowicz und Frau.

Heute Morgen starb zu Neustadt am Rübenberge unser theurer vielgeliebter Neffe und Pflegesohn, der königl. Amtsrichter
William von Horn,
welches wir tiefbetrübt anzeigen.
Posen, den 6. Dezember 1870.
Der Appellationsgerichtsrath **Schmidt** und **Frau** geb. Gontard.

Bestellungen zum bevorstehenden Weihnachtsfeste auf meine anerkannt triebkräftige **reine**

Getreide-Preßhefe

erbitte mir rechtzeitig zugehen zu lassen, damit allen Anforderungen genügen kann.

Die Dampf-Getreide-Preßhefe-Fabrik von
Simon Salz,
Fabrik: Glówno bei Posen.
Comtoir und Niederlage: Posen, Gr. Gerberstraße 32.

Zu der von der königl. preuß. Regierung genehmigten
159. Frankfurter-Lotterie
mit 26,000 Loosen,
– worunter **14,000 Preise, 11 Prämien** und **7600 Freiloose,** –
Gewinne ev.: fl. 200,000, 2mal 100,000,
50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000 2c. 2c.

empfiehlt der Unterzeichnete **Original-Loose** zur 1. Klasse. Ziehung am 28. und 29. Dezember a. c

Ganze à Thlr. 3. 13 Sgr., **Halbe** à Thlr. 1. 22 Sgr., **Viertel** à 26 Sgr. gegen franco Einsendung des Betrags oder Postnachnahme. Pläne und Ziehungslisten gratis, **Gewinnzahlung sofort.** Sorgsamste streng reelle Bedienung wird zugesichert, und beliebe man gefäll. Aufträge zu richten an
Moritz Levy, Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

Eine gr. Part.-Wohnung ist bald od. vom 1. Januar ab ganz oder geth. zu vermiethen Mühlenstraße 3.

Zur Vertretung in Posen für einen frequentirten Artikel wird ein

Platz-Agent

unter annehmbaren Bedingungen gesucht. Meldungen unter ***B. B.*** in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Förster
zum baldigen Antritt wird gesucht von
Gebrüder Neufeld,
Wilhelmsstraße 23.

Einem **Käsefabrikanten,** welcher die Schweizerkäse-Fabrikation gründlich versteht, und über seine Fähigkeiten sich durch glaubwürdige Zeugnisse auszuweisen vermag, wird eine vortheilhafte Anstellung im Frühjahre künftigen Jahres geboten. Meldungen beim ***Tellus*** in Posen.

Das Dominium ***Szczepowice*** bei Kosten sucht für den 1. Januar 1871 einen tüchtigen, beider Landessprachen mächtigen deutschen

Wirthschaftsschreiber.
Gehalt 100 Thlr.

Einen Garten-Gehilfen,
der tüchtig veredeln kann und sonst im Baumschulenbetrieb Kenntnisse besitzt, sucht zum 1. Januar 1871
Die Gräfl. Stolberg-Wernigeroder-Gartenverwaltung zu Radenz.

Ein Commis
findet zum 1. Januar Stellung bei
Michaelis & Kantorowicz,
Papier- und Schreibmaterial.-Handl. en gros.

Ein Haushälter
zum sofortigen Antritt wird gesucht.
S. Kronthal & Söhne.
Markt 56.

Ein Lehrling
kann in meine Tuch- und Manufakturen-Handlung sofort unter günstigen Bedingungen eintreten.
Josef Wrzeszinski
in **Mogilno.**

Zwei Lehrlinge
finden Stellung unter günstigen Bedingungen bei
Michaelis & Kantorowicz,
Papier- und Schreibmaterial.-Handl. en gros.

Zum sofortigen Antritt oder zu Neujahr wird ein zuverlässiger **Wirthschaftsbeamter** beider Landessprache mächtig gesucht. Näheres durch **Herrmann Krain** in Posen, Schloßstraße Nr. 4 zu erfahren.

Ein tüchtiger **Commis** mosaischer Religion findet in meinem Kolonial-Waaren-Geschäft zum 1. Januar Stellung.
J. Blumenthal in Posen.

Einige geübte
Tabakpacketschläger
finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der Tabakfabrik von
Marcus Lewyssohn.

Ein erfahrner **Brenner,** der gut empfohlen wird, sucht zu Neujahr Stellung ***P. P.*** poste-rest. **Wierzyce.**

Ein junger Mann, im
Material- u. Destillationsgeschäft
erfahren, sucht zum 1. Januar anderweitig Engagement. Beste Zeugnisse vorhanden. Gef. Offerten sub ***F. 3478*** befördert die Annoncenexpedition von **Rudolf Mosse** in Berlin.

Ein Mädchen in gesetzten Jahren, die schon mehrere Jahre die Wirthschaft selbständig geführt, und der die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht zu Neujahr eine andere Stellung. Nähere Auskunft ertheilt **W. Hornich,** Gartenstraße Nr. 1/2.

Ich warne Jeden, meiner Frau etwas zu borgen, indem ich für Nichts aufkomme.

Wollstein, Dezember 1870.
Leopold Geutes.

Stadt-Theater in Posen.

Mittwoch kein Theater.
Donnerstag, den 8. Dezemb. Neu einstudirt: **Emilia Galotti.** Trauerspiel in 5 Akten v. G. E. Lessing.
In Vorbereitung: **Der Hausschlüssel,** oder: **Kalt gestellt.** Lustspiel in 1 Akt. – **Des Adlers Horst.** Große Oper.
Das geehrte Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Theater gut geheizt ist.

Emil Tauber's
Volksgarten-Theater.

Heute Mittwoch den 7. Dezember.
Dir wie mir! Schwank in 1 Akt von Roger. **Ein alter Junggeselle.** Originalposse in 1 Akt. **Gesang. – Ballet.**
Die Direktion.

Fischers Lust.
Morgen Donnerstag den 8. d. M.
Zum Abendbrod
Eisbeine, gepökelte Schweineschnauzen und Ohren mit Erbsen und Sauerkohl, Braunschweiger Bratwurst (so groß wie der Teller) mit Grünkohl, wozu ergebenst einladet **H. Fischer.**

Morgen zum Abendbrod
Rehbraten
bei ***H. Baer,*** Wasserstr. 14.

Morg. Donnerstag den 8, Abends **Eisbeine** bei **J. Blalk,** Wronkerstr. 10.

Donnerstag den 8. d. M.
Wurst-Abendbrod
bei ***August Arndt,*** Friedrichsstr. 31.

Donnerstag den 8. Dez. c. **Eisbeine** bei ***A. Kullner,*** Wallischei 3.

Morgen Donnerstag den 8. Dez c **Pökelfleisch und gepökelte Schweineschnauzen mit Erbsen und Sauerkohl**
bei ***Volkmann,*** Wronkerstr. 17.

Morgen Donnerstag **Eisbeine** bei **Ww. Amalie Schulze,** Breslauerstr. 34.

Börsen=Telegramme.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** pr. Dez. 48¾, Dez. 1870-Jan. 1871 48¾, Jan.-Feb. 49¼, Febr.-März 49¾, Frühjahr 50¼.

Spiritus [mit Faß] gekündigt 9000 Quart. pr. Dez. 14⅞, Jan. 1871 15, Febr. 15⅛, März 15¼, April-Mai im Verbande 15¼—15¼. Loko-Spiritus (ohne Faß) 14⅞.

[Privatbericht.] **Wetter:** schön. **Roggen:** matter. pr. Dez. 48¾ bz. u. B., Dez.-Jan. do., Jan.-Febr. 49¼ G., Febr.-März 49¾ B. u. G., Frühjahr 50½ B., 50¼ G.

Spiritus: behauptet. Gekündigt 9000 Quart. pr. Dez. 14⅞ bz. u. G., Jan. 15 bz., B. u. G., Febr. 15⅛ bz., B. u. G., März 15¼ bz. u. G., April-Mai 15¼ bz. u. B. Loko ohne Faß 14⅞ bz.

Produkten=Börse.

Berlin, 6. Dez. Wind: SSW. Barometer: 28. Thermometer: 1°—. Witterung: trübe. — Roggen hat sich auch heute nicht voll im Werthe behaupten können. Das Angebot auf Termine ist nicht groß, auch die Kauflust sehr schwach und die matte Haltung geht Hand in Hand mit recht geringem Umsatz. Loko ist der Verkauf äußerst schleppend und schwierig. Gekündigt 10,000 Ctr. Kündigungspreis 52 Rt. — Roggenmehl flau. — Weizen in ziemlich fester Haltung, aber auch nur sehr wenig belebt. Gekündigt 9000 Ctr. Kündigungspreis 74½ Rt. — Hafer loko nicht voll preishaltend, Termine still und ohne wesentliche Aenderung. Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis 27¼ Rt. — Rüböl in beschränktem Verkehr. Nahe Sichten fester, entfernte Lieferung hingegen etwas billiger. — Petroleum, gekündigt 375 Ctr. Kündigungspreis 7¼ Rt. — Spiritus hat sich gut im Werthe behauptet, ist aber nur sehr wenig umgesetzt worden. — Weizen loko pr. 2100 Pfd. 65—83 Rt. nach Qual., per 2000 Pfd. per diesen Monat 74½—74¾—74½ bz., 1871 pr. 1000 Kilgr. Jan.-Febr. 75½ bz., April-Mai 76¾—77—76½. — Roggen loko pr. 2000 Pfd. 50—53½ Rt. bz., per diesen Monat 52⅜—51⅞ Rt. bz., Dez.-Jan. 52⅜—52¼ bz., 1871 pr. 1000 Kilgr. Jan.-Febr. 52¾—52⅛, März-April 53½—53⅜ bz., April-Mai 54—53⅞ Mai-Juni 54½—54 bz. — Gerste loko per 1750 Pfd. große 38—55 Rt. nach Qual., kleine 37—42 nach Qual. — Hafer loko per 1200 Pfd. 24—31 Rt. nach Qual., per diesen Monat 27¼ nom., 1871 pr. 1000 Klgr. April-Mai 48⅞ B., 48¾ G., Mai-Juni 49⅝ B., 49½ G. — Erbsen per 2250 Pfd. Kochwaare 60—70 Rt. nach Qual., Futterwaare 54—58 Rt. nach Qual. — Leinöl loko 11⅞ Rt. — Rüböl pr. 100 Pfd. loko ohne Faß 15⅛ Rt., flüssiges 15⅛ Rt. bz., per diesen Monat 15 1/12—⅛ Rt. bz., Dez.-Jan. 15 bz., 1871 pr. 100 Kilg. Jan.-Febr. 29 11/12 Rt. bz., Febr.-März 29⅞ bz, April-Mai 29⅞ Rt. bz., — Petroleum raffin. (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7 7/12 Rt., per diesen Monat 7¼ Rt. bz., 1871 pr. 100 Klgr. Jan.-Febr. 14½—7/12 Rt. bz. — Spiritus pr. 100 Liter à 100 %=10,000 % loko ohne Faß 16 Rt. 20 Sgr. bz., per diesen Monat 17 Rt. bis 17 Rt. 28 Sgr. bz., Dez.-Jan. do., 1871 Jan.-Febr. 17 Rt. 2 Sgr. bis 17 Rt. bz., April-Mai 17 Rt. 20—18 Sgr. bz., Mai-Juni 17 Rt. 26—23 Sgr bz., Juni-Juli 18 Rt. 4—2 Sgr. bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 5¼—5 Rt., Nr. 0 u. 1 5—4⅝ Rt. Roggenmehl Nr. 0 4—3⅝ Rt, Nr. 0 u. 1 3¾—3 7/12 Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr. unversteuert inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 26½ Sgr. bz., 1871 pr. 100 Kilog. Brtt. Jan.-Febr. 7 Rt. 22 Sgr. bz., April-Mai 7 Rt. 22½ Sgr. B. (B. H. Z.)

Stettin, 6. Dez. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Nebel. Therm: —1° R., Barometer: 28. 7. Wind: W. — Weizen matt, p. 2125 Pfd. loko gelber 60—77 Rt., ungar. 68—75 Rt., 83/85pfd. gelber per Dez. 79¾ Rt. B., ¼ G, Frühjahr p. 2000 Pfd. 77½, ¼, 77 bz. u. G., 77¼ B. — Roggen matt, p. 2000 Pfd. loko 50—52 Rt., feiner 52½—53 Rt., feinster schw. 54¾ Rt., pr. Dez. 52½ G., ¾ B., Jan.-Febr. 53 G. 53¼ B., Frühjahr 53⅞, ⅝ bz., 53¾ G., 54 B., Mai-Juni 54⅝ bz., ½ G. — Gerste ohne Umsatz, loko p. 1750 Pfd. nach Qual. 36—41 Rt. bz. — Hafer unverändert, p. 1300 Pfd. loko 26—29 Rt., pr. Frühjahr p. 2000 Pfd. 49 B. — Erbsen p. 2250 Pfd. loko Futter- 51—53 Rt., Koch- 55—58 Rt. — Rüböl stille, loko 14⅝ Rt. B., 7 7/12 bz., pr. Dez. u. Dez-Jan. 14 5/12 bz., Jan.-Febr. 29⅛ B., 29 G., April-Mai 29½ B., ⅛ G., Sept.-Okt. 26½ B. — Spiritus stiller, pr. 100 Litre à 100% loko ohne Faß 16 11/24, 5/12 Rt. bz., Dez. u. Dez.-Jan. 16 7/12 B., ½ G., pr. Jan.-Febr. 16¾ B., ⅝ G., Frühjahr 17 Rt. 13 Sgr., 17 Rt. 12 Sgr. G., Juni-Juli 17 Rt. 28—29 Sgr. bz. — Angemeldet: 200 Ctr. Rüböl. — Regulirungspreise: Weizen 79½ Rt., Roggen 52½ Rt., Rüböl 14 5/12 Rt., Spiritus 16 7/12 Rt. — Petroleum loko 7⅝, 5/12 Rt. bz. u. B., Anmeldungen 7¼, ⅛ bz., pr. Jan.-Febr. 7⅝ bz. u. B. (Ostf.-Z.)

Bromberg, 6. Dezember. Wind NO. Witterung: trübe. Morgens 0°. Mittags 2°+. — Weizen 122—125pfd. 67—69 Thlr., 126—129pfd. 70—72 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — Roggen 120—125pfd. 47—48 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — Gerste 38—42 Thlr. pro 1875 Pfd. — Erbsen 44—50 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew. — Spiritus 15 Thlr. (Bromb. Ztg.)

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 6. Dezbr. 1870, Vormittags 8 Uhr, 2 Fuß — Zoll.
" " 7. " " " " 2 " — "

Uebersicht
der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.		Abgehende Posten.	
3 U. 55 M. früh Pers.-Post von	Trzemeszno.	6 U. 45 M. früh Pers.-Post n.	Schwerin a. W.
3 - 55 - - -	Wreschen.	7 - — - - -	Pleschen.
4 - — - - -	Wongrowitz.	7 - 20 - - -	Wongrowitz.
7 - 5 - - -	Krotoschin.	8 - — - Vorm. -	Gnesen.
8 - 30 - Vorm. -	Obornik.	8 - 30 - - -	Kurnik.
8 - 50 - - -	Ostrowo.	12 - 15 - Mitt. -	Strzałkowo.
9 - 10 - - -	Züllichau.	1 - 15 - - -	Gnesen.
2 - 55 - Nchm. -	Gnesen.	6 - — - Abends -	Obornik.
3 - — - - -	Strzałkowo (Słupce).	8 - — - - -	Krotoschin.
6 - 55 - Abends -	Gnesen.	8 - 25 - - -	Züllichau.
6 - 55 - - -	Kurnik.	9 - 10 - - -	Ostrowo.
7 - 5 - - Pers.-Post -	Wongrowitz.	11 - 20 - - -	Wongrowitz
8 - 15 - - -	Pleschen.	11 - 45 - - -	Trzemeszno.
8 - 15 - - -	Schwerin a. W.	11 - 45 - - -	Wreschen.

Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung **Stargard-Breslau.**

Ankunft.		Abgang.	
Personen-Zug Morgens	4 Uhr 54 Min.	Personen-Zug Morgens	5 Uhr 4 Min.
Gemischter Zug Morgens	7 - 31 -	Gemischter Zug Morgens	8 - 14 -
Personen-Zug Nachmitt.	3 - 54 -	Personen-Zug Nachmitt.	4 - 4 -
Gemischter Zug Abends	8 - 42 -	Gemischter Zug Abends	6 - 54 -

Richtung **Breslau-Stargard.**

Ankunft.		Abgang.	
Gemischter Zug . . . . früh	8 Uhr 13 Min.	Gemischter Zug . . . . früh	6 Uhr 14 Min.
Personen-Zug Vormittags	11 - 4 -	Personen-Zug Vormittags	11 - 14 -
Gemischter Zug Nachmitt.	2 - 32 -	Gemischter Zug Abends	7 - 34 -
Personen-Zug Abends	10 - 47 -	Personen-Zug Abends	11 - 33 -

Neueste Depeschen.

Offizielle militärische Nachrichten.

Der Königin Augusta in Berlin.

Versailles, 6. Dez. Bei Orleans sind über 10,000 Gefangene, 77 Geschütze und 4 Kanonenboote genommen worden. Treskow stürmte die Orte Gidy, Janvry, Pruns und die fortifizirte Eisenbahn; er war um Mitternacht in Orleans. Heute hat Manteuffel mit dem 8. Corps Rouen besetzt.

Wilhelm.

Versailles, den 6. Dezember. Am 4. warfen Abtheilungen des 8. Corps eine von Rouen vorgeschobene französische Brigade, wobei 10 Offiziere, 400 Mann und 1 Geschütz in unsere Hände fiel.

Am 5. erneuertes siegreiches Gefecht unseres rechten Flügel, wobei wiederum ein Geschütz genommen wurde. In Folge dessen verließ das zum Schutze von Rouen zusammengezogene feindliche Corps die Stadt, welche General Goeben noch im Laufe des Nachmittags besetzte. In den verlassenen Verschanzungen wurden 8 schwere Geschütze vorgefunden.

General=Feldmarschall Prinz Friedrich Karl K. H. meldet von Orleans: Bis jetzt 77 Geschütze und etwa 10,000 unverwundete Gefangene in unseren Händen, 4 Kanonenböte jedes mit einem Vierundzwanzigpfünder armirt. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

v. Podbielski.

Schwerin, 7. Septbr. Eine Depesche des Großherzogs von Mecklenburg giebt den Verlust seiner Armee=Abtheilung vom 2. bis 4. d. M. auf 3200 Mann an. Der Feind verlor 2000 Todte und 14,000 Gefangene.

Posener Marktbericht vom 7. Dezember 1870.

		Höchster Th.	Sgr.	Pf.	Mittlerer Th.	Sgr.	Pf.	Niedrigster Th.	Sgr.	Pf.
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund		3	5	—	3	1	3	3	—	—
" mittel		2	27	6	2	26	3	2	23	9
" ordinair		2	17	6	2	15	—	2	10	—
Roggen, fein	80	2	—	6	1	29	6	1	29	—
" mittel		1	28	6	1	28	—	1	27	6
" ordinair		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	74	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleine		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	50	1	1	—	1	—	—	—	29	6
Kocherbsen	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	74	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen		—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	70	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	100	—	17	—	—	16	—	—	15	—
Wicken	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" blaue		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer		—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen
am 7. Dezbr. 1870.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 82¾ B., do. Rentenbriefe 84⅞ B., do. 5% Provinz.-Oblig. —, do. 5% Kreisoblig. —, do. 4½% do. 82 B., russ. Banknoten 78 G., Rumänische 7½ % Eisenbahn Oblig. —, 5% Nordd. Bundesanleihe 96 G.

Berlin, 6. Dezember. Die Haltung der Börse war heute matter, die Kurse der fremden Spekulationspapiere waren Anfangs weichend, das Geschäft bliebe aber geringfügig. Nur Rumänen wurden, wenn auch zu billigeren Preisen, lebhaft gehandelt. Eisenbahnen waren still und matter. Banken blieben geschäfts- und tendenzlos. Auch inländische und deutsche Fonds waren nicht belebt, theilweis sogar etwas matter. Prioritäten blieben sehr still, inländische waren wenig verändert, russische fest, österreichische mehr offerirt. In österreichischen Fonds fand sehr mäßiges Geschäft statt. In russischen war der Verkehr gering und englische, Prämienanleihen, so wie die meisten anderen waren gedrückt. Wechsel matt und geschäftslos. Königsberger Immobilien wurden günstig aufgenommen, in Posten vom Markt genommen und blieben über den Emissionskurs von 100 begehrt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 6. Dezember 1870.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	98¼ bz	
Staats-Anl. v. 1859	5	99¾ bz	
do. 1854, 55, A.	4½	90¾ bz	
do. 1857	4½	90¾ bz	
do. 1859	4½	90¾ bz	
do. 1856	4½	90¾ bz	
do. 1864	4½	90¾ bz	
do. 1867 C.)	4½	90¾ bz	
do. A. D.)		90¾ bz	
do. von 1868 B.	4½	90¾ bz	
do. 1850, 52 conv.	4	81 bz	
do. 1853	4	81 bz	
do. 1862	4	81 bz	
do. 1868 A.	4	81 bz	
Staatsschuldscheine	3½	80 bz	
Präm. St. Anl. 1855	3½	118½ bz	
Kurh. 40 Thrl.-Obl.	—	62¾ etw bz	
Kur- u. Neum. Schld.	3½	80 bz	
Oderdeichbau Obl.	4½	90⅞ G	
Berl. Stadtobl.	5	99⅛ bz	
do. do.	4½	92 G	
do. do.	3½	74¾ bz	
Berl. Börs.-Obl.	5	98½ B	
Pfandbriefe: Berliner	4½	88¾ B	
Kur- u. Neum.	3½	74 G	
do. do.	4	80 bz	
Ostpreußische	3½	77¼ bz G	
do.	4	83 bz G	[B
do.	4½	88⅜ bz	5% 95½
Pommersche	3½	71¾ G	[89½ G
do. neue	4	82¼ bz	4½%
Posensche neue	4	82¾ bz G	
Schlesische	3½	—	
Westpreußische	3½	72¾ bz	
do.	4	78⅝ B	
do. neue	4	78¾ bz	
do.	4½	85¾ bz	
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	87¼ bz	
Pommersche	4	87¼ bz	
Posensche	4	84⅝ bz	
Preußische	4	87 bz	
Rhein-Westf.	4	90½ B	
Sächsische	4	89 G	
Schlesische	4	87 bz	
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —	
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	91 bz	
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B	

Ausländische Fonds.

Oestr. 250 fl. Pr. Obl.	4	71½ G	
do. 100 fl. Kred. L.	—	88½ bz G	[do.
do. Loose (1860)	5	75¾-½-¾ bz	ult.
do. Pr.-Sch. v. 64	—	72¼ B	
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	85 G	
Ital. Anleihe	5	54¼ bz ult. 54⅛-	
Ital. Tabak.-Obl.	6	86¾ bz G	[4-⅛ bz
Rumän. Anleihe	8	90½ B	
Rum. Oblg. v. St. g.	7½	56½-54 et-56½ bz	
5. Stieglitz-Anleihe	5	67½ G	
Engl. Anl. v. J. 1862	5	83⅜ bz	
do. 1864 engl. St.	5	— —	
do. 1864 holl. St.	5	— —	
do. 1866 engl. St.	5	— —	
do. 1866 holl. St.	8	— —	
Präm.-Anl. v. 1864	5	114½ bz	
do. v. 1866	5	112⅛ bz	
Ruff. Bodenkred. Pf.	5	85½ bz B	
do. Nikolai-Oblig.	4	67⅞ G	fl. —
Poln. Schatz Obl.	4	gr. 68 bz G fl. 67	
do. Cert. A. 300 fl.	5	92 G	[B
do. Pfdbr. in S. R.	4	69½ et bz B	do.
do. Part. O. 500 fl.	4	98½ G	[67¼ bz
do. Liqu.-Pfandbr.	4	56⅞ bz	[G
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	7½ bz	[-5-⅛ bz
Amer. Anl. 1882	6	95⅛-¼ bz ult. 95¼	
Türkische Anl. 1865	5	42⅛-½-⅝ bz	ult.
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	90 G	[42¾-⅜-½
Neue bad 35 fl. Loose	—	33 G	[bz
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	105 bz	
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	106½ B	
do. 4½% St. A. v 59	4½	91¼ G	
Braunschw. Anl.	5	— —	
Braunschw. Präm.-Anl. a 20 Thlr.	—	16¾ B	
Dessauer Präm.-A.	3½	— —	
Lübecker do.	3½	48¼ B	
Sächsische Anl.	5	— —	
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	— —	

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	107 B	
Berl. Kass.-Verein	4	180 B	
Berl. Handels-Ges.	4	131⅛ etw bz	
Braunsch. Bank	4	115 G	
Bremer Bank	4	111½ G	
Coburg. Kredit-Bk.	4	96¾ B	
Danziger Priv.-Bk.	4	104 G	
Darmstädter Kred.	4	128 etw bz	
Darmst. Zettel-Bk.	4	103 B	
Dessauer Kreditbk.	0	6⅝ bz	
Disk.-Kommand.	4	142½ bz	
Genfer Kreditbank	0	13¾ G	
Geraer Bank	4	[illegible] etw bz	
Gwb. H. Schuster	4	104 B	
Gothaer Priv.-Bk.	4	103½ B	
Hannoversche Bank	4	95½ bz	
Königsb. Priv.-Bk.	4	109 G	
Leipziger Kreditbk.	4	117⅞ B	
Luxemburger Bank	4	124 B	
Magdeb. Privatb.	4	99 G	
Meininger Kreditb.	4	122 Post bz	
Moldau Landesbk.	4	— — vll — —	
Norddeutsche Bank	4	144 G	
Oestr. Kreditbank	5	136½-35½-36 bz	
Pomm. Ritterbank	4	92½ G	[ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4	103 bz G	
Preuß. Bank-Anth.	4½	151⅞ bz	
Rostocker Bank	4	115 G	
Sächsische Bank	4	127¼ G	
Schles. Bankverein	4	116¾ B	j. 114 bz
Thüringer Bank	4	91 G	[G
Vereinsbank Hamb.	4	113¾ B	
Weimar. Bank	4	95⅜ bz	
Prß Hyp. Vers. 25%	4	106 G	
Erste Prß. Hyp.-G.	4	93½ G	

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —	
do. II. Em.	4	— —	
do. III. Em.	4½	— —	
Aachen-Mastricht	4½	74¾ G	
do. II. Em.	5	83 B	
do. III. Em.	5	81⅝ bz	
Bergisch-Märkische	4½	—	
do. II. Ser. (conv.)	4½	—	
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	74 B	
do. Lit. B.	3½	74 B	
do. IV. Ser.	4½	90 G	
do. V. Ser.	4½	89 G	
do. VI. Ser.	4½	87⅛ B	
do. Düsseld.-Elberf.	4	80 G	
d. II. Ser.	4½	87½ G	
do. (Dortm.-Soest)	4	80⅛ G	
do. II. Ser.	4½	— —	
do. (Nordbahn)	5	97 B	
Berlin-Anhalt	4	— —	
do.	4½	— —	
do. Lit. B.	4½	— —	
Berlin-Görlitz	5	96⅛ G	
Berlin-Hamburg	4	83 B	
do. II. Em.	4	83 B	
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	— —	
do. Lit. C.	4	83¼ G	D. 98⅞
Berl.-Stett. II. Em.	4	78⅝ bz	[bz
do. III. Em.	4	— —	
B. S. IV. S. v. St. g.	4½	90 G	
do. VI. Ser. do.	4	78 G	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —	G. 87½ bz
Cöln-Crefeld	4½	— —	
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —	
do. II. Em.	5	00½ G	
do.	4	82¼ G	
do. III. Em.	4	— —	
do.	4½	90 G	
do. IV. Em.	4	80½ bz	
do. V. Em.	4	80¼ bz	
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	79½ G	
do. III. Em.	4½	— —	
do. IV. Em.	4½	— —	
Galiz. Carl-Ludwb.	5	83¾ bz	
Lemberg-Czernowitz	5	64½ B	
do. II. Em.	5	73 G	
do. III. Em.	5	71¾ G	
Magdeb.-Halberst.	4½	90 B	
do. do. 1865	4½	89 G	
do. do.	5	95⅝ etw bz B	
do. Wittenb.	3	66 B	
Niederschles.-Märk.	4	— —	
do. II. S. à 62½ tlr.	4	— —	
do. c. I. u. II. Ser.	4	84 G	
do. conv. III. Ser.	4	80½ B	
do. IV. Ser.	4½	90½ B	
Niederschl. Zweigb.	5	94¾ bz	D. 94⅞
Oberschles. Lit. A.	4	— —	[bz G
do. Lit. B.	3½	— —	
do. Lit. C.	4	— —	
do. Lit. D.	4	81⅝ bz B	
do. Lit. E.	3½	73½ G	
do. Lit. F.	4½	88 G	[87½ bz
do. Lit. G	4½	88 G	Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	270 bz	
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	229 bz G	
do. Lomb. Bons	6	96 bz	
do. do. fällig 1875	6	95¾ B	
do. do. fällig 1876	6	95¾ B	
do. do. fäll. 1877/8	6	93 G	
Ostpreuß. Südbahn	5	90½ B	
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —	
do. v. Staat garant.	3½	— —	
do. III. v. 1858 u. 60	4½	88½ B	65r 88½
do. 1862 u. 1864	4½	88½ B	[B
do. v. Staat garant.	4½	— —	
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	89 G	
do. II. Em.	4½	89 G	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser.	4½	— —	
Charkow-Azow	5	84 B	
Jelez-Woron.	5	83¼ G	
Kozlow-Woron.	5	83¾ bz G	
Kursk-Charkow	5	83⅛ G	
Kursk-Kiew	5	83¼ bz G	
Mosko-Rjäsan	5	86⅞ B	
Rjäsan-Kozlow	5	83½ B	
Schuja-Iwanow	5	— —	
Warschau-Teresp.	5	83¼ G	fl. 83¼ G
Warschau-Wiener	5	83½	fl. 83¼
Schleswig	4½	86 B	[bz G
Stargard-Posen	4	— —	
do. II. Em.	4½	88¼ G	
do. III. Em.	4½	88¼ G	
Thüringer I. Ser.	4	— —	
do. II. Ser.	4½	90¾ G	
do. III. Ser.	4	— —	
do. IV. Ser.	4½	90¾ G	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	33½ bz G	
Altona-Kieler	4	112 B	
Amsterdm-Rotterd.	4	101¾ bz	
Bergisch-Märkische	4	118⅞ bz	u. 113⅞
Berlin-Anhalt	4	195 B	[bz
Berlin-Görlitz.	4	56 bz	
do. Stammprior.	5	87 bz	
Berlin-Hamburg	4	151½ G	
Berl-Potsd-Magd.	4	217 bz	
Berlin-Stettin	4	131½ bz	
Böhm. Westbahn	5	99 bz	
Bresl. Schw.-Frb.	4	—	
Brieg-Neiße	4½	86¼ bz	
Cöln-Minden	4	134 bz	
do. Lit. B.	5	97¾ bz	
Galiz. Carl-Ludwig	5	99-98½-99 bz G	
Halle-Sorau-Gub.	4	44⅜ bz	
do. Stammprior.	5	70 etw bz	
Löbau-Zittau	4	72 B	
Ludwigshaf.-Bexb.	4	163½ B	
Märkisch-Posen	4	39⅞ bz	
do. Prior.-St.	5	65 bz	
Magdeb.-Halberst.	4	120 bz	n. 113⅞ et
do. Stamm-Pr. B.	3½	67 bz	[bz B
Magdeb.-Leipzig	4	188¼ G	
do. do. Lit. B.	4	88¼ bz	
Mainz-Ludwigsh.	4	134½ bz	
Mecklenburger	—	— —	
Münster-Hammer	4	— —	
Niederschles.-Märk.	4	84¼ B	
Niederschl. Zweigb.	4	91 G	
Nordh.-Erf. gar.	4	65 G	
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	— —	
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll. 66¼ G	
Oberschl. Lit. Au. C.	3½	173¾ bz	
do. Lit. B.	3½	158 et bz	[-9¾ bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— —	ult. 210¾
Oest. Südd. (Lomb.)	5	98⅛-7½-8 bz	u".
Ostpr. Südbahn	4	33 bz	[do.
do. St.-Prior.	5	— —	
Rechte Oder-Uferb.	5	84½ bz	
do. do. St.-Pr.	5	94¼ etw bz	
Rheinische	4	115⅜ bz G	
StP. Lit. B. v. St. g.	4	— —	
Rhein-Nahebahn	4	25⅜ bz	
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	89¼ bz	
Stargard-Posen	4½	92¼ B	
Thüringer	4	133 G	
do. 70%	5	127 G	
do. B. gar.	4	vll 77⅞ B	
Warschau-Bromb.	4	— — fl. — —	
do. Wiener	5	59¾ bz	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	114 1/12 bz
Gold-Kronen	—	9. 10 bz
Louisd'or	—	111¼ G
Sovereigns	—	6. 25 G
Napoleonsd'or	—	5. 13¾ bz
Imp. p. Zpfd.	—	467¼ G
Dollars	—	1. 12 G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oesterr. Banknoten	—	82⅜ bz
Russische do.	—	78 bz

Wechsel-Kurse vom 6. Dezember.

Bankdiskont	9	
Amstrd. 250 fl. 10 T.	4	143¼ bz
do. 2 M.	4	142¼ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	5	151¼ bz
do. 2 M.	5	150 bz
London 1 Lstr. 3 M.	2½	6 22¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	6	82⅜ bz
Wien 150 fl. 8 T.	6	82 1/12 bz
do. do. 2 M.	6	81⅜ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	5	56. 22 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	4	56. 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99¾ G
do. do. 2 M.	5	— —
Petersb. 100 R. 3 M.	6	86 bz
do. do. 3 M.	6	84¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	77⅞ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4	110⅞ bz

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.